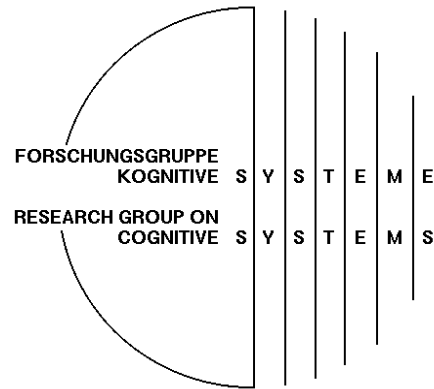


FORSCHUNGSBERICHTE
des
PSYCHOLOGISCHEN INSTITUTS
der
ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.



Nr. 153

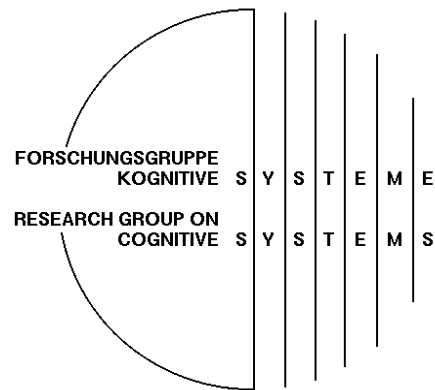
**Verantwortungszuschreibung und Ärger:
Emotionale Situationsbewertung (*appraisal*)
in polynesischen und 'westlichen' Kulturen**

Andrea Bender, Hans Spada und Stefan Seitz

Juli 2001

Research Reports
Institute of Psychology
University of Freiburg
Germany

FORSCHUNGSBERICHTE
des
PSYCHOLOGISCHEN INSTITUTS
der
ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.



Nr. 153

**Verantwortungszuschreibung und Ärger:
Emotionale Situationsbewertung (*appraisal*)
in polynesischen und 'westlichen' Kulturen**

Andrea Bender, Hans Spada und Stefan Seitz

Juli 2001

Psychologisches Institut
der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
Niemensstr. 10
D-79085 Freiburg i. Br.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Motivation des Forschungsvorhabens	1
2	Stand der Forschung	2
2.1	Grundlegende Fragen: Zwischen Universalismus und Konstruktivismus	2
2.2	Der <i>appraisal</i> -Ansatz: Zuschreibung personaler Verursachung und Verantwortung als Auslöser für Ärger	3
2.3	<i>Folk theories</i> : Verantwortungszuschreibung als Konsequenz kulturspezifischer ‘Selbst’-Konzepte	5
2.4	Kulturell-kognitive Wechselwirkungen: Der ‘Fundamentale Attributionsfehler’ ..	6
2.5	Fazit	7
3	Eigene Vorarbeiten	8
3.1	Ethnologische Vorarbeiten	8
3.2	Psychologische Vorarbeiten	10
3.3	Interdisziplinäre Vorarbeiten	10
4	Ziele und erhoffte Ergebnisse.....	11
4.1	Ziele.....	11
4.2	Erhoffte Ergebnisse	13
5	Arbeitsprogramm	13
5.1	Vorbemerkungen zum methodischen Vorgehen	14
5.2	Detailliertes Arbeitsprogramm zu den Zielen 1 bis 5	15
5.3	Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und Kooperationspartner	24
6	Literaturverzeichnis	25

Vorwort

Emotionen beeinflussen in vielfältiger Weise unser Denken und Handeln im Alltag und gestalten soziale Beziehungen mit. Dies gilt insbesondere für ärgerliche Reaktionen, für deren Ursache andere verantwortlich gemacht werden. Da Ärger zu aggressivem Verhalten motiviert, also ein beträchtliches Konfliktpotential birgt, haben viele Kulturen effiziente Mechanismen zu seiner Regulierung entwickelt. Gerade die Effizienz dieser Regulierung wirft aber auch die Frage auf, ob sich kulturelle Unterschiede nicht bereits bei der Entstehung von Ärger auswirken. Um kulturelle Einflüsse auf den Prozeß der Entstehung bestimmter Emotionen untersuchen zu können, haben wir das in diesem Bericht vorgestellte interdisziplinäre Forschungsvorhaben formuliert und im März 2001 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG als Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe im Normalverfahren eingereicht.

In diesem Forschungsvorhaben wird ein *appraisal*-theoretischer Ansatz weiterentwickelt, der zwei Grundannahmen zu integrieren sucht: (a) Die Prozesse, die der Entstehung von Emotionen zugrundeliegen, sind zwar allgemeiner Natur, (b) kulturspezifische konzeptuelle Systeme konstituieren die emotionale Reaktion jedoch entscheidend mit. Die im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehende Emotion *Ärger* resultiert demnach aus einer subjektiven Situationsbewertung, bei der anderen Verantwortung für ein negatives Ereignis zugeschrieben wird; ob Verantwortung in einer Situation aber überhaupt zugeschrieben wird, hängt von kulturspezifischen 'Selbst'-Konzepten und kognitiven Verzerrungen wie dem 'Fundamentalen Attributionsfehler' ab.

Gestützt auf Befunde aus der Literatur und eigene Vorarbeiten nehmen wir diesbezüglich systematische Unterschiede zwischen der polynesischen Kultur Tongas und unserer 'westlichen' Kultur an, die sich auch in unterschiedlichen Verhaltensweisen niederschlagen. Ausgehend von einem Modell zur Entstehung von Emotionen sollen deshalb in beiden Kulturen indigene Emotionskonzepte erfaßt, experimentelle Studien durchgeführt und die Befunde zu einem erweiterten Modell integriert werden. Damit wird die *Ethnopsychologie polynesischer Kulturen* um tonganische Konzepte und Theorien erweitert; der psychologische *appraisal-theoretische Ansatz* wird im kulturübergreifenden Vergleich von Emotionen geprüft und gegebenenfalls um neue Annahmen ergänzt. Von der interdisziplinären Analyse versprechen wir uns zudem *neue theoretische Aussagen* über Wechselwirkungen zwischen kulturellen konzeptuellen Systemen und individuellen kognitiven und emotionalen Prozessen sowie über den Zusammenhang zwischen systematisch verzerrten Attributionen und der Emotion *Ärger*.

Freiburg, im Juli 2001,

Andrea Bender, Hans Spada und Stefan Seitz

1 Einleitung: Motivation des Forschungsvorhabens

Wie Menschen sich in ihrer Umwelt verhalten und wie sie mit ihren Mitmenschen interagieren, hängt von ihrer Bewertung der Situation ab. Für diese Bewertung sind nicht nur Kognitionen von wesentlicher Bedeutung, sondern auch Emotionen, denn sie erleichtern Entscheidungen, steuern Handlungen und unterstützen Lernprozesse und Kommunikation (Damasio, 1994; Kunda, 1990; Scherer, 1996; Thagard, 2000). Außerdem tragen sie dazu bei, soziale Beziehungen zu gestalten und zu regulieren (Frijda & Mesquita, 1994; Lutz, 1988; Rosaldo, 1984; White, 1994). In besonderer Weise sozial relevant ist die Emotion *Ärger*, die eng mit der Zuschreibung von Verantwortung verknüpft ist (Weiner, 1995) und zu aggressiven Handlungen motiviert (Averill, 1982). Sie wird kulturell unterschiedlich bewertet und häufig streng reguliert (z.B. Briggs, 1970; Montagu, 1978). Für einige polynesischen Kulturen ist die Korrespondenz mit einem Wertesystem dokumentiert, das ausgeglichene Beziehungen favorisiert und an Ärger gekoppelte Verhaltensbereitschaften wesentlich stärker zu regulieren sucht, als etwa in der 'westlichen Welt' üblich (Gerber, 1985; Levy, 1978; Morton, 1996). Wird Ärger in diesen Kulturen aber nur seltener *gezeigt* oder auch in geringerem Ausmaß überhaupt *ausgelöst*?

Ob eine Emotion ausgelöst wird und, wenn ja, welche und wie stark, ist teilweise das Ergebnis eines kognitiven Prozesses, nämlich der subjektiven Bewertung der Situation (*appraisal*) durch das Individuum. Während vergleichbare Bewertungen einer Situation zu vergleichbaren Emotionen führen (Reisenzein, 2000; Roseman, Antoniou & Jose, 1996; Scherer, 1997, 1999), können sich die Bewertungen unterscheiden, und zwar abhängig beispielsweise, wie im Fall des Ärgers, von spezifischen 'Selbst'-Konzepten und Zuschreibungsschemata für personale Verursachung und Verantwortung (Ellsworth, 1994).

Das Forschungsvorhaben will solche kulturellen Einflüsse auf kognitive Prozesse bei der Entstehung von Emotionen anhand eines *appraisal*-theoretischen Ansatzes (Nerb, 2000; Nerb & Spada, 2001) untersuchen und insbesondere die Rolle der Verantwortungszuschreibung für die Entstehung von Ärger fokussieren. Es versucht damit, wie von Spiro (1999) oder LeVine (1999) gefordert, kulturelle Varianz auf grundlegende psychologische Prozesse zu beziehen, und ist von der Idee geleitet, daß das Verständnis von Emotionen eine unerläßliche Voraussetzung für das Verständnis von Verhalten und – in letzter Konsequenz – von Kultur ist.

2 Stand der Forschung

Der Überblick über den Forschungsstand wird nicht disziplinär, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten gegliedert. Er beginnt mit (1) der Verortung des Vorhabens in der Tradition der ethnologischen und psychologischen Emotionsforschung. Anschließend werden (2) der hier präferierte *appraisal*-theoretische Ansatz vorgestellt, der Verantwortungszuschreibung als zentral für die Entstehung ärgerlicher Reaktionen identifiziert, und (3) Befunde referiert, die die Abhängigkeit der Verantwortungszuschreibung von kulturspezifischen ‘Selbst’-Konzepten illustrieren. Wie diese kognitiven und kulturellen Einflüsse bei der Entstehung von Ärger interagieren können, wird (4) am Beispiel des ‘Fundamentalen Attributionsfehlers’ ausgeführt. Arbeiten, die das methodische Vorgehen betreffen, werden erst in Abschnitt 3.2 aufgegriffen.

2.1 Grundlegende Fragen: Zwischen Universalismus und Konstruktivismus

Die Kontroverse zwischen der Analytischen und der Interpretativen Ethnologie (vgl. Schweizer, 1993; Stellrecht, 1993) spitzt sich in der ethnopsychologischen Forschung auf die Frage zu, ob Emotionen *universell* in gleicher Weise erfahren werden und damit über kulturelle Grenzen hinweg kommunizierbar sind, oder ob sie *kulturelle Konstrukte* darstellen, deren Bedeutung im sozialen Austausch immer wieder neu ausgehandelt wird. Ähnliche Diskussionen beherrschen in der Psychologie die Auseinandersetzung zwischen *Universalisten* und *Konstruktivisten*.

Charakteristisch für eine eher *universalistische Position* ist, daß die Bedeutung von Emotionen für das *Individuum* und ihre evolutionsgeschichtlich bedingte Funktionalität im Zentrum stehen (z.B. Cosmides & Tooby, 2000; Ekman, 1992; Izard, 1992): Emotionen geben Rückmeldung über den mentalen Zustand und erlauben so adaptive Verhaltensregulationen oder bereiten den Organismus für unmittelbare Reaktionen vor. Das Hauptaugenmerk ethnologisch wie psychologisch *konstruktivistischer Ansätze* liegt dagegen auf dem *Kontext*: Sie konzipieren Emotionen als relationale Konstrukte, die von kulturellen Werten, sozialen Strukturen und Interaktionsregeln abhängen (z.B. Averill, 1980; Griessenbeck, 1997; Harré, 1986; Hermann, 1997; Lutz, 1987; Lutz & Abu-Lughod, 1990; Markus & Kitayama, 1994; Rosaldo, 1984; Röttger-Rössler, 1997; Shweder, 1993; White & Kirkpatrick, 1985). Für das methodische Vorgehen impliziert dieser Fokus, daß einem Außenstehenden im ungünstigsten Fall Emotionen gänzlich verschlossen bleiben; im günstigsten Fall kann er sie ‘re-konstruieren’.

In gewisser Weise zwischen diesen beiden Positionen stehen viele Vertreter der Kognitiven Anthropologie und Kognitiven Psychologie (z.B. D’Andrade, 1989a; Oatley & Johnson-

Laird, 1987; Posner, Rothbart & Harman, 1994; Reisenzein, 1995; Scherer, 1999; Strauss & Quinn, 1997; Wassmann, 1993, 1995). Sie betonen den Einfluß von Informationsverarbeitungsprozessen auf die Ausgestaltung von Emotionen, fassen Emotionen jedoch nicht als beliebig manipulierbar oder deutbar auf. Ethnologische Studien haben bislang allerdings das Hauptgewicht auf die detaillierte Analyse kultureller Modelle und ihrer motivationalen Wirkung durch die Verknüpfung von Werten und Emotionen gelegt (D'Andrade & Strauss, 1992) und weniger auf eine für den Vergleich tragfähige Theorie. In der Psychologie wurde umgekehrt der Einfluß kultureller Werte auf Emotionen nur am Rande thematisiert (Scherer, 1996).

Wie aber können Emotionen so konzeptualisiert werden, daß sie sich kulturvergleichend und *gleichzeitig* in ihrer kulturellen Konstituierung untersuchen lassen?

Unabdingbar dafür ist das Verständnis, wie emotionale Bedeutung durch kulturelle Systeme strukturiert wird, und dies erfordert, emische¹ Emotionstheorien zu erheben und im Vergleich mit denjenigen der eigenen Kultur zu analysieren (vgl. Lutz, 1988). Gewißheit über die Vergleichbarkeit emotionaler Konzepte über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg kann darüber hinaus nur durch ihre 'Dekomposition' gewährleistet werden (Ellsworth, 1994; Röttger-Rösler, 1997; Shweder, 1993, 1999; Wierzbicka, 1992). Gerade dafür liefert der von uns gewählte *appraisal*-theoretische Ansatz ein adäquates Instrument. Er orientiert sich an dem von Lutz und White (1986: 407) vorgeschlagenen und auch von anderen Autoren (z.B. Boster, 1998; Gerber, 1985; LeVine, 1999; Spiro, 1999; Strauss & Quinn, 1997; Wierzbicka, 1993, 1999) vertretenen 'Zwei-Ebenen-Ansatz' (*two-layers approach*), indem er wesentliche Prämissen beider Grundsatzpositionen berücksichtigt: Kognitive Prozesse werden als basal und allgemein angenommen; welche Inhalte aber konkret verarbeitet werden, hängt von verschiedenen, auch kulturspezifischen Faktoren ab (Ellsworth, 1994; Scherer, 1999).

2.2 Der *appraisal*-Ansatz: Zuschreibung personaler Verursachung und Verantwortung als Auslöser für Ärger

Der die kognitive Emotionsforschung dominierende *appraisal*-theoretische Ansatz geht von der Annahme aus, daß subjektive Bewertungen einer Situation (*appraisal*) über die Entstehung und qualitative Differenzierung von Emotionen entscheiden (Frijda, 1993; Lazarus, 1984; Reisenzein, 2000; Reisenzein & Hofmann, 1993; Scherer, 1999). Diese Bewertung orientiert sich an spezifischen Kriterien der Situation und erfolgt intuitiv und schematisch, aber

1. In der ethnopsychologischen Literatur werden auch kulturspezifische Theorien über mentale Zustände als 'ethnopsychologisch' bezeichnet. Um begriffliche Verwechslungen mit der Teildisziplin der Ethnologie zu vermeiden, die solche Theorien untersucht, werden sie im folgenden als 'emische', d.h. von den Betroffenen selbst vertretene Theorien oder als *folk theories* bezeichnet. In der Psychologie werden sie im Kontext 'naiver Theorien' diskutiert.

auch dynamisch (Scherer, 1997), das heißt als Prozeß, in dessen Verlauf weitere Informationen gesammelt und bewertet werden. Die Entstehung einer Emotion ist dabei selbst ein Ereignis, das weitere *appraisal*-Prozesse auslöst. In einem frühen Stadium allgemeingültig, werden der Bewertungsprozeß und damit die ‘Emotionssequenz’ um so komplexer und mehr Einflüssen unterworfen, je weiter sie voranschreiten (Ellsworth, 1994).

Kriterien für die Auslösung bestimmter Emotionen stellen die *kognitiven Determinanten* dar. Gängigen Modellen zufolge werden bei negativen Ereignissen die Dimensionen ‘Verursachung’ und ‘Verantwortung’ als differenzierende Determinanten für die Emotionen *Ärger*, *Traurigkeit*, *Schuld/Scham* und *Bedauern* angenommen (Ellsworth & Smith, 1988; Fritz, 2000; Gidron et al., 1998; Roseman et al., 1996; Shaver, 1985; Weiner, 1995): Für eine *ärgerliche Reaktion* auf ein negatives Ereignis sind ‘personale Verursachung’ durch andere und ‘Zuschreibung hoher Verantwortung’ von zentraler Bedeutung (s. Tab. 1).

Tab. 1: Differenzierung negativer Emotionen nach Ursachen- und Verantwortungszuschreibung

<i>Verantwortung</i>	<i>Verursacher</i>	
	<i>andere</i>	<i>selbst</i>
<i>hoch</i>	<i>Ärger</i>	<i>Schuld / Scham</i>
<i>niedrig</i>	<i>Traurigkeit</i>	<i>Bedauern</i>

Hat beispielsweise jemand sein mir gegebenes Versprechen nicht eingehalten, werde ich

- eher ärgerlich reagieren, wenn ich ihn persönlich dafür verantwortlich mache,
- aber eher traurig sein, wenn ich ihm zugestehe, daß er ‘nichts dafür konnte’.

Zwei Emotionen unterscheiden sich von *Ärger* nur in jeweils einer Attributionsdimension: *Traurigkeit* durch die Zuschreibung geringer Verantwortung, *Schuld* bzw. *Scham* in der Verursachung des Ereignisses durch die eigene Person (vgl. auch Casimir & Schnegg, in press; Lewis, 1992; Sabini, Garvey & Hall, 2001; Tangney et al., 1996). Diese Emotionen sollen in die Analyse miteinbezogen werden, weil ihre Kontrastierung mit *Ärger* das Auffinden von Differenzierungskriterien erleichtert und weil Scham in vielen Kulturen – darunter auch in polyneesischen – der Ärgerregulierung dient (z.B. Menon & Shweder, 1994; Morton, 1996). Darüber hinaus soll aber auch geprüft werden, ob die bislang identifizierten Dimensionen tatsächlich kulturübergreifend die (einzig) relevanten sind.

Während der *appraisal*-Prozeß selbst und die Verknüpfung von kognitiven Determinanten mit emotionalen Reaktionen als kulturunabhängig angenommen werden, gilt dies nicht für die inhaltliche ‘Belegung’ der Determinanten (Frijda & Mesquita, 1994; Mauro, Sato & Tucker, 1992; Roseman et al., 1995; Scherer, 1997; Scherer & Wallbott, 1994). Ob ein Kriterium als gegeben wahrgenommen wird oder nicht, hängt vielmehr von der *Interpretation der Situation* ab.

Am Beispiel des nicht-eingehaltenen Versprechens heißt das:

- Wenn ich mein Gegenüber dafür verantwortlich mache, daß er sein Versprechen nicht einhält, werde ich mich ärgern; [Kognitive Determinante]
- ob ich ihn aber dafür verantwortlich mache, hängt davon ab, wie ich die Situation und ihren Einfluß auf sein Verhalten interpretiere. [Belegung der Determinante]

Diese kognitive ‘Rekonstruktion’ der Situation wird vor allem dann kulturell verschieden sein, wenn die Situation selbst unterschiedlich typisch für Kulturen ist und wenn ihre Interpretation kulturspezifischen Zuschreibungsschemata für Verursachung und Verantwortung folgt. In der Konsequenz können emotionale Reaktionen individuell und über Kulturgrenzen hinweg beträchtlich variieren (Ellsworth, 1994; Russell, 1991; Shweder, 1993).

Am deutlichsten zeigt sich der kulturelle Einfluß bei sogenannten ‘fokalen Ereignissen’ (Mesquita & Frijda, 1992), die als saliente und zuverlässige Auslöser für differenzierte *appraisals* ideale “entry points to the emotions” (Ellsworth, 1994, p.39) bilden. Insbesondere für solche Ereignisse sind elaborierte, domän- und kulturspezifische Schemata zur Ursachenzuschreibung zu erwarten (Beller, 1997; Boyer, 1995), die zu einer unterschiedlichen Beurteilung der Situation führen (D’Andrade, 1989b; Hutchins, 1980; Morris, Nisbett & Peng, 1995). Aber auch bei Zuschreibungsschemata für Verantwortung lassen sich kulturelle Unterschiede erwarten. Ihnen liegt in den gängigen *appraisal*-Theorien ein Konzept des ‘Selbst’ zugrunde, demzufolge Individuen weitgehend autonom sind und von ihren Dispositionen motiviert entscheiden und handeln – ein Konzept, das jedoch spezifisch ist für ‘westliche’ Kulturen und ihre psychologische *folk theory* (D’Andrade, 1987; Holland & Quinn, 1987; Markus & Kitayama, 1998; Norenzayan & Nisbett, 2000).

2.3 *Folk theories*: Verantwortungszuschreibung als Konsequenz kulturspezifischer ‘Selbst’-Konzepte

Beim Vergleich verschiedener ‘psychologischer’ *folk theories* haben Strauss und Quinn (1997) die Unterscheidung zwischen *Selbst* und *Anderen* als weitgehend universelle Konzepte identifiziert; in welcher Beziehung das *Selbst* zum *Anderen* gesehen wird, variiert über Kulturgrenzen hinweg allerdings deutlich (vgl. auch Hsu, 1985; Shweder & Bourne, 1984; Spiro, 1993; Wierzbicka 1993). Als besonders stabil haben sich dabei kulturelle Unterschiede in der angenommenen Autonomie des Selbst bzw. Individuums erwiesen, die mit dem Grad an *Individualismus/Kollektivismus* (Hofstede, 1980; Triandis, 1990) oder *independence/interdependence* (Markus & Kitayama, 1991) korrespondieren. Angehörige einer Kultur, in der das Individuum als unabhängig konzipiert wird, orientieren sich eher an unternehmerischen Werten und autonomen Zielen, während Angehörige einer Kultur, in der wechselseitige Abhän-

gigkeit betont wird, eher Ziele der Bindung und der sozialen Harmonie verfolgen (Kanagawa, Cross & Markus, 2001). Da 'Verantwortung' ein gewisses Maß an persönlich motiviertem und eigenkontrolliertem Handeln voraussetzt, sollte also hohe Verantwortung häufiger in individualistischen als in kollektivistischen Kulturen zugeschrieben werden.

Diese Konzeptualisierung des 'Selbst' beeinflusst auch das Zustandekommen von Emotionen und führt etwa zu Divergenz in der Auslösung von Ärger bzw. *Scham/Schuld* (Kitayama, Markus & Matsumoto, 1995; Wallbott & Scherer, 1995). Je elaborierter *appraisal*-Prozeß und emotionale Reaktion sind, um so stärker werden solche Einflüsse (Ellsworth, 1994). So finden sich Belege in der Literatur auch für Unterschiede in der typischen Abfolge von Emotionen (z.B. Menon & Shweder, 1994; Rosaldo, 1983; Schieffelin, 1983; Tangney et al., 1992): Während in kollektivistischen Kulturen Scham zur *Kontrolle* von Ärger dient, *löst* sie in individualistischen eher Ärger *aus*, insbesondere dann, wenn andere für den aversiven Zustand (mit-) verantwortlich gemacht werden.

Insgesamt legen die ethnopsychologisch ausgerichteten Ethnographien aus dem polynesischen Raum nahe, diese Kulturen als 'kollektivistisch' einzuordnen, was auch bedeutet, daß den sozialen Aspekten in der Konstruktion des 'Selbst' größeres Gewicht zuzumessen ist. Anders als in den eher egalitären Kulturen Melanesiens (z.B. Epstein, 1984; Fajans, 1983; Nachman, 1984; Schieffelin, 1976, 1983) gilt in den stärker stratifizierten Kulturen Polynesiens oder Mikronesiens die Kontrolle von Emotionen häufig als explizites Ziel der Sozialisation (Gerber, 1975, 1985; Kirkpatrick, 1983; Levy, 1973, 1978; Lutz, 1988); Ärger ist eine der am strengsten reglementierten Emotionen. Besonders deutlich läßt sich dies in Tonga beobachten. In ihrer Studie zur Sozialisation kultureller Werte gibt Morton (1996) unter anderem einen differenzierten Überblick über den Umgang mit Ärger (*'ita*) und mit aggressiven Verhaltensweisen. Ihr Hauptaugenmerk gilt allerdings nicht dem Zustandekommen von Ärger, sondern den Implikationen eines erfolgreichen Emotionsmanagements für den sozialen Status der Betroffenen (s. auch Bernstein, 1983; Helu, 1981; Marcus, 1978). Die Frage, ob sozial sanktionierte Emotionen aber nur im Inneren (*loto*) zurückgehalten werden oder tatsächlich seltener entstehen und welche Faktoren ggf. dazu beitragen, blieb bislang ungeklärt.

2.4 Kulturell-kognitive Wechselwirkungen: Der 'Fundamentale Attributionsfehler'

Daß Kulturen sich nicht nur im Umgang mit Emotionen, sondern auch in den Bedingungen für ihre Entstehung unterscheiden können, wird am Beispiel einer kulturabhängigen, kognitiven Verzerrung bei der Zuschreibung von Verantwortung deutlich, die für die Entstehung von Ärger und damit für unser Forschungsvorhaben direkt relevant ist. Sie ist als 'Fundamentaler

Attributionsfehler' bekannt geworden und bezeichnet die Tendenz, nach der ein Beobachter einer Handlung – anders als die ausführende Person selbst – diese Handlung überwiegend auf personale Faktoren zurückführt, Situationsfaktoren dagegen nur unzureichend berücksichtigt (Jones & Harris, 1967; Ross, 1977; Ross & Nisbett, 1991).

Dieser lange als allgemeingültig angenommene Effekt interagiert allerdings sowohl mit kulturspezifischen Kausalitätstheorien als auch mit der jeweiligen *folk theory* über das 'Selbst' und ist in kollektivistischen Kulturen deutlich schwächer ausgeprägt als in individualistischen Kulturen. Belege dafür finden sich etwa in Indien und China (Miller, 1984; Morris et al., 1995): Dort wird bei Ursachenattributionen das Umfeld grundsätzlich stärker berücksichtigt und Verhalten als Ergebnis einer Interaktion zwischen personalen und situativen Faktoren erklärt (Norenzayan & Nisbett, 2000). Nur dann, wenn Informationen über situative Faktoren *überhaupt nicht* verfügbar sind, treten Attributionsfehler auf. In den 'westlichen' Kulturen Mitteleuropas und Nordamerikas dagegen wird der Autonomie des Individuums ein deutlich höherer Stellenwert eingeräumt (z.B. Hsu, 1983; Johnson, 1985). Dies führt zu Ursachenzuschreibungen und Verhaltensklärungen durch den Beobachter, in denen die Aufmerksamkeit beinahe ausschließlich auf personale Faktoren gerichtet ist (Norenzayan, Choi & Nisbett, 1999; Norenzayan & Nisbett, 2000). Damit sind aber auch andere, tiefgreifende Unterschiede zu erwarten: Bewerten Menschen eine Situation in charakteristischer Weise unterschiedlich, kann es zu kulturspezifischen emotionalen Reaktionen und zu divergierendem Verhalten kommen.

Anders als die kognitiven Konsequenzen wurden die emotionalen Konsequenzen bislang kaum thematisiert. Insgesamt beschränken sich auch neuere Studien zum Fundamentalen Attributionsfehler auf einige wenige Bereiche, so auf den Einfluß von Stimmungen auf das Auftreten des Fehlers (Forgas, 1998) oder auf seine Ausprägung in affektiven Beziehungen (Floyd & Voloudakis, 1999). Die Bedeutung solcher Verzerrungen für die Entstehung der Emotion Ärger wurde noch nicht untersucht.

2.5 Fazit

Ziel unseres Forschungsvorhabens ist es, die Rolle der Verantwortungszuschreibung im Zusammenhang mit kulturspezifischen Kausalschemata für die Entstehung der Emotion Ärger zu untersuchen. Wir gehen von den Annahmen aus,

- (1) daß die grundlegenden kognitiven Prozesse kulturunabhängig ablaufen, die Zuschreibung personaler Verursachung und Verantwortung also zu Ärger führt,
- (2) daß aber das Ausmaß, in dem personale Verursachung und Verantwortung zugeschrieben werden, von kulturspezifischen Konzepten und Theorien abhängt.

Dazu wählen wir einen *appraisal*-theoretischen Ansatz, der die kognitiven Determinanten für emotionale Reaktionen spezifiziert und so eine differenzierte und kulturvergleichende Analyse erlaubt. Dieser Ansatz bietet damit nicht nur günstige Voraussetzungen für eine interdisziplinäre Herangehensweise an Emotionen, sondern verspricht zugleich neue Erkenntnisse für beide Disziplinen: Für die Ethnologie eröffnet er eine Möglichkeit, den Einfluß kultureller Modelle auf kognitive Verzerrungen und auf die Entstehungsbedingungen von Emotionen zu untersuchen und so der Forderung des Ethnopsychologen Spiro (1999, p. 10) nachzukommen, kulturelle Varianz aus allgemeinen Prozessen abzuleiten. Aus psychologischer Sicht interessiert die Bedeutung der mit spezifischen *folk theories* korrespondierenden kognitiven Verzerrungen für die Entstehung von Emotionen; dies gilt insbesondere für Wechselwirkungen zwischen dem Fundamentalen Attributionsfehler und der Emotion Ärger, deren Entstehung ja wesentlich auf Attributionsprozessen beruht.

3 Eigene Vorarbeiten

In mehreren von den beiden Antragstellern in den letzten Jahren geleiteten Projekten wurden Vorarbeiten geleistet, auf denen dieses Forschungsvorhaben direkt aufbauen kann. Das gilt für empirische Arbeiten, darunter eine erste Erhebung von Emotionen im Untersuchungsfeld (Tonga), ebenso wie für theoretische Analysen von Kausalschemata und die Konzeption einer *appraisal*-Theorie zur Auslösung von Ärger. Ein Versuch mit einer kleinen Stichprobe, das dabei entwickelte Modell auch im kulturellen Kontext Tongas auf seine Anwendbarkeit hin zu testen, verlief ermutigend.

3.1 Ethnologische Vorarbeiten

Aus eigener Feldforschung des ethnologischen Antragstellers zur Katastrophenbewältigung am philippinischen Vulkan Pinatubo (DFG-Az. Se 269/9-x) liegen unter anderem Befunde über kulturspezifische Ursachenattributionen vor: Für den Vulkanausbruch des Pinatubo machen die dort lebenden Aeta eine Kombination aus anthropogenen und (über-)natürlichen Ursachen verantwortlich und reagieren mit Ärger auf die Verursacher (Seitz, 1998a, 1998b, 2000).

Bei der Analyse des Fischfangs in Tonga durch den ethnologischen Antragsteller und die für unser Forschungsvorhaben vorgesehene Mitarbeiterin (DFG-Az. Er 267/1-x) traten Unterschiede in emotionalen Reaktionen auf vergleichbare Konfliktsituationen sowie die Bedeu-

tung unterschiedlicher Verantwortungszuschreibung für diese Reaktionen bereits klar zutage (Bender, 2001). Während man beispielsweise aus westlicher Sicht aufgrund eines freien Zugangs zu Fischbeständen bei steigender Kommerzialisierung eine Zunahme an Konflikten erwartet hätte (Ernst et al., 1998), blieben solche Konflikte in Tonga bislang aus. Die Ressourcennutzung wird indirekt durch soziale Institutionen reguliert, die auf denselben Werten und Normen basieren, welche auch das konzeptuelle System der Emotionen definieren und ärgerliche Reaktionen reglementieren (Bender, in press [b]; Bender, Kägi & Mohr, in press). Der Rückgang der Fischbestände wird zwar einem intensivierten Fischfang zugeschrieben, Konkurrenten werden dafür aber *nicht persönlich verantwortlich* gemacht. Entsprechend selten wird Ärger über die Konkurrenten artikuliert (Bender, in press [a]).

Zur Vorbereitung auf das neue Forschungsvorhaben hat die vorgesehene Mitarbeiterin während der letzten Feldforschung in Tonga (1999) bereits eine umfangreiche Liste von Emotionsbegriffen gesammelt und erste Kategorisierungen vornehmen lassen. Dabei deuteten sich sowohl kulturelle Unterschiede bei der Konzeptualisierung bestimmter Emotionen als auch Gemeinsamkeiten an, vor allem bei der hier fokussierten Emotion Ärger (*'ita*). Die Befragungen machten zugleich deutlich, daß mit intrakultureller Varianz zu rechnen ist, die unterschiedliche Status- und Rollenzuweisungen innerhalb der tonganischen Gesellschaft widerspiegelt.

Diese sind um so mehr im Kontext mündlicher Vereinbarungen und sozialer Regeln zu erwarten, wie sie in unserem Forschungsvorhaben thematisiert werden sollen. Ausgehend von einer formalen Analyse dieses Gegenstandsbereiches und der entsprechenden Kausalschemata und Inferenzprozesse (Beller, subm.; Beller & Spada, subm.) haben die vorgesehene Mitarbeiterin und Dr. Sieghard Beller (Psychologisches Institut Freiburg) in einer explorativen Studie die Rolle deontischer Konzepte bei emotionalen Reaktionen auf nicht-eingehaltene Versprechen in Tonga untersucht (Beller & Bender, 2000).

Für die Datenerhebung in Tonga kann also auf vorhandene Expertise und gute Kontakte zurückgegriffen werden: So hat die für dieses Projekt vorgesehene Mitarbeiterin bei ihren Forschungsaufenthalten in Tonga (insgesamt 15 Monate) gute Kenntnisse des kulturellen Kontextes und der tonganischen Sprache erworben. Ihre Vertrautheit mit den ausgewählten Gemeinden und die bereits etablierte Logistik im Forschungsgebiet versetzen sie deshalb in die Lage, nach einer nur kurzen Vorbereitungszeit direkt mit der Datenerhebung zu beginnen. Vor allem das *St. Joseph's College*, an dem bereits eine explorative Erhebung durchgeführt wurde, hat großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit bekundet.

3.2 Psychologische Vorarbeiten

Auch an das Projekt zur kognitiven und emotionalen Bewertung eines wahrgenommenen Umwelttrisikos und damit korrespondierenden Verhaltensintentionen (DFG-Az. Sp 251/10-x), das der psychologische Antragsteller unter Mitarbeit von Dr. Josef Nerb durchgeführt hat, kann direkt angeschlossen werden. Im Rahmen dieses Projektes wurde das Modell *ITERA* entwickelt, das Theorien zur Attribution von Kausalität und zur Zuschreibung von Verantwortung integriert und mit Annahmen zum Auftreten spezifischer Emotionen verknüpft. Es erlaubt Vorhersagen darüber, welche kognitiven Determinanten die Emotionen Ärger bzw. Traurigkeit und die damit verbundenen Verhaltensabsichten auslösen. Verantwortung – definiert über personale Verursachung und Kontrollierbarkeit des Ereignisses ohne mildernde Umstände – ist nach diesem Modell für die Entstehung von Ärger von kritischer Bedeutung. Auch bei unvollständiger und inkonsistenter Information löst der Bewertungsprozeß eine emotionale Reaktion aus, und zwar durch schemakonsistente Ergänzung bzw. durch unbewußte Anpassung abweichender Informationen an die emotionalen Reaktionen (Kohärenzbildung). In einer empirischen Prüfung der Theorie anhand ärger- bzw. traurigkeitsinduzierender Ereignisbeschreibungen konnten sowohl die erwarteten Kohärenzeffekte als auch die Vorhersagen für ärgerliche Reaktionen belegt werden. Vorhergesagte Effekte für Traurigkeit traten hingegen nur teilweise ein (Nerb, 2000; Nerb & Spada, 2001; Nerb, Spada & Lay, in press; Nerb, Spada & Wahl, 1998).

3.3 Interdisziplinäre Vorarbeiten

Zur Erklärung der unerwarteten Befunde zur Traurigkeit wurde die Hypothese aufgestellt, daß Umweltschadensfälle in Deutschland gemeinhin anhand schematischer Vorannahmen bewertet werden, die Traurigkeit auslösende Attributionen kaum zulassen, weil sie in letzter Konsequenz immer den Menschen als Verursacher sehen. Deshalb wurde eine Vergleichsstudie in Tonga durchgeführt, wo – wie auch die bereits genannte Untersuchung zur Ressourcennutzung (Bender, in press [a]) nahelegte – Umweltprobleme bevorzugt als natürlich verursacht angesehen werden und damit das Traurigkeitsszenario glaubwürdiger sein sollte. Diese Vergleichsstudie wurde explorativ mit einer kleinen Stichprobe von Schülern des *St. Joseph's College* in Pangai im Sommer 1999 durchgeführt. Erste Befunde (Nerb, Bender & Spada, in press), die weitgehend ähnlich den in Deutschland erhobenen ausfielen, legen den Schluß nahe, daß der *appraisal*-theoretische Ansatz prinzipiell einen Vergleich kognitiv-emotionaler Bewertungsprozesse über Kulturgrenzen hinweg erlaubt. Zur eigentlichen Prüfung der Ausgangshypothese sind umfassendere Erhebungen aber unumgänglich.

4 Ziele und erhoffte Ergebnisse

Unser Forschungsvorhaben ist motiviert durch das Ziel, Emotionen anhand ihrer Entstehungsbedingungen und -prozesse kulturvergleichend zu untersuchen. Dabei steht die Bedeutung der Verantwortungszuschreibung für die Emotion Ärger im Zentrum unseres Interesses. Grundsätzlich gehen wir davon aus, daß bestimmte kognitive Determinanten für die Entstehung entsprechender Emotionen kulturunabhängig relevant sind, beispielsweise die Zuschreibung von Verantwortung für Ärger. Worin Kulturen sich hingegen unterscheiden sollten, ist das Ausmaß dieser Zuschreibungen in bestimmten situativen Kontexten, das von emischen Konzepten und Schemata beeinflusst wird. Im einzelnen lauten unsere Ausgangshypothesen:

- (1) Ärger wird dann ausgelöst, wenn ein Ereignis subjektiv als 'hoher Schaden' bewertet, eine andere Person als Verursacher angesehen und dem Verursacher hohe Verantwortung zugeschrieben wird.
- (2) Ob ein Schaden als personal verursacht angesehen wird, hängt von kulturspezifischen Kausalschemata ab.
- (3) Für die Zuschreibung von Verantwortung ist die Konzeptualisierung des 'Selbst' relevant, die wir in Deutschland eher 'independent', in Tonga eher 'interdependent' vermuten.

Diese Hypothesen wollen wir mit Hilfe des *appraisal*-theoretischen Ansatzes kulturvergleichend in Deutschland und Tonga überprüfen. Dabei gehen wir – gestützt auf Belege aus der verfügbaren Literatur und auf eigene Feldforschung – davon aus, daß die im Tonganischen als *'ita* lexikalisierte Emotion dem deutschen Ärger hinreichend ähnlich ist, um einen solchen Vergleich vornehmen zu können.

4.1 Ziele

Mit unserem Forschungsvorhaben wollen wir den Einfluß des kulturellen Kontextes auf den *appraisal*-Prozeß bei der Entstehung der Emotion Ärger untersuchen. Die dazu erforderlichen Schritte lassen sich folgenden fünf Zielen zuordnen:

Ziel 1: *Konzeption eines appraisal-theoretischen Modells, das die Entstehungsbedingungen für die Emotion Ärger nach dem aktuellen Forschungsstand spezifiziert*

Geht man davon aus, daß die Bedeutung von Emotionen zumindest teilweise kulturell konstruiert wird, so erfordert ihr Vergleich über Kulturgrenzen hinweg ein Modell, das die Entstehungsbedingungen einer emotionalen Reaktion möglichst genau zu spezifizieren erlaubt, gleichzeitig aber Spielraum für ihre kulturspezifische Ausgestaltung läßt, die ja gerade unter-

sucht werden soll. Ein entsprechendes *appraisal*-theoretisches Modell soll zunächst auf der Grundlage aktueller Forschungsbefunde und eigener Vorarbeiten entwickelt werden. Anhand der Ergebnisse aus Ziel 2 ist es später zu modifizieren und in Ziel 3 experimentell zu prüfen.

Ziel 2: *Erhebung und Analyse von Emotionen im konzeptuellen und kulturellen Kontext*

Um emotionale Konzepte und Sequenzen über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg vergleichen zu können, ist es notwendig, sie in ihre Komponenten zu zerlegen, um diese auf Übereinstimmung zu prüfen, und ihre Einbettung in den kulturellen Kontext zu analysieren. Dies impliziert auch, diejenigen Ereignistypen zu spezifizieren, für die wir emotionale Reaktionen systematisch vergleichen wollen (u.a. Nicht-Einhaltung von Vereinbarungen, Normverletzungen oder Unfälle). Dazu ist eine ethnologische Feldforschung in Tonga vorgesehen, in deren Verlauf neben dem *kulturellen Kontext* auch die emischen Theorien erhoben werden, in die emotionale Konzepte eingebettet sind. Zu diesem *konzeptuellen Kontext* soll in Deutschland eine Parallelstudie durchgeführt werden.

Ziel 3: *Kulturvergleichende Experimentalstudien zur Validierung des appraisal-theoretischen Modells*

Für die Überprüfung unseres theoretischen Ansatzes ist die Annahme entscheidend, daß Verantwortungszuschreibung mit einer hohen Autonomie des 'Selbst' (als Voraussetzung) und verstärkter Ärgerauslösung (als Folge) korrespondiert. Um diese Hypothese validieren zu können, sind unter anderem folgende Fragen zu beantworten: (1) Gibt es Unterschiede im Auftreten von Ärger? (2) Sind diese Unterschiede situationsbedingt oder genereller Natur? (3) Wird bei ähnlichen Ereignissen (bspw. bei nicht-eingehaltenen Versprechen) Verantwortung in den untersuchten Kulturen unterschiedlich stark zugeschrieben? (4) Korrespondiert die Tendenz, Verhalten personal zu attribuieren und verstärkt Verantwortung zuzuschreiben, mit einem höheren Maß an Individualismus in der betreffenden Kultur, d.h. mit dem Konzept eines autonomen 'Selbst'? (5) Gehen mit diesen Attributionsmustern verstärkt ärgerliche Reaktionen einher? Dieser Zusammenhang zwischen verschiedenen Ereignistypen, unterschiedlichen 'Selbst'-Konzepten, der Zuschreibung von Verantwortung und Ärgerentstehung bzw. Ärgerunterdrückung soll in Experimentalstudien kulturvergleichend geprüft werden.

Ziel 4: *Integration der Befunde und Modifikation des appraisal-theoretischen Modells*

Die Daten aus den Erhebungen werden abschließend integriert, um das Ausgangsmodell für weitere empirische Überprüfungen zu modifizieren.

Ziel 5: *Publikation und Transfer der Ergebnisse zurück in die indigenen Gemeinden*

Als fünftes Ziel ist damit (zu verschiedenen Zeitpunkten während der Projektlaufzeit) verbunden die Präsentation der erzielten Ergebnisse auf Kongressen und in vorwiegend englischsprachigen Publikationen sowie der Transfer dieser Ergebnisse und möglicher Implikationen, beispielsweise für das Bildungswesen, zurück in die indigenen Gemeinden.

4.2 Erhoffte Ergebnisse

Die für die Bearbeitung dieser Ziele geplanten empirischen Erhebungen versprechen neue Erkenntnisse in den folgenden Bereichen:

- Die *Ethnopsychologie polynesischer Kulturen* wird erweitert um die Dokumentation emischer Konzepte und Theorien in Tonga; dies ermöglicht auch ein besseres Verständnis von Verhaltensweisen in Alltagssituationen.
- Der psychologische *appraisal-theoretische Ansatz* wird im kulturübergreifenden Vergleich von Emotionen geprüft und gegebenenfalls um neue Annahmen ergänzt.
- Die interdisziplinäre Analyse erlaubt *neue theoretische Aussagen* über Wechselwirkungen zwischen kulturellen Modellen und individuellen kognitiven und emotionalen Prozessen sowie über den Zusammenhang zwischen Attributionstendenzen und der Emotion Ärger.

Die *praktische Relevanz* dieser Ergebnisse wird über die motivationale Wirkung solcher Zuschreibungsschemata deutlich: Wie Morris, Nisbett und Peng (1995) ausführen, erleichtert die Fokussierung auf situative Ursachen von Verhalten beispielsweise im Bildungswesen eine gezieltere Förderung leistungsschwacher Schüler. Im Umweltbereich könnte dieselbe Fokussierung ein Aufschaukeln aggressiver Reaktionen nach dem *tit-for-tat*-Muster (vgl. Axelrod, 1984; Bender, in press [a]; Spada & Ernst, 1992) verhindern. Das gilt auch für das Konfliktmanagement in alltäglichen sozialen Interaktionen: Löst beispielsweise ein gebrochenes Versprechen geringeren Ärger aus, weil solches 'Fehlverhalten' nicht automatisch personal attribuiert wird, reduziert sich das Konfliktpotential entsprechender Situationen im Alltag.

5 Arbeitsprogramm

Das Forschungsvorhaben ist in seiner zentralen Fragestellung *kulturvergleichend* angelegt. Die Auswahl der Kulturen orientiert sich an methodischen und theoretischen Kriterien: Zum

einen erfordert jede ethnopsychologische Analyse den expliziten Vergleich mit der Herkunftskultur der Forschergruppe (LeVine, 1999; Lutz, 1988), zum anderen lassen beide Kulturen hinsichtlich kritischer Variablen – vor allem hinsichtlich der Individualismus-Dimension und in der Zuschreibung persönlicher Verantwortung – spezifische Unterschiede erwarten.

5.1 Vorbemerkungen zum methodischen Vorgehen

Über die zentrale Fragestellung hinausführende *ethnopsychologische Erhebungen* in Tonga (Ziel 2) sind unerläßliche Voraussetzung, um die Bedeutung von Emotionen im fremden kulturellen Kontext erfassen zu können, und das heißt unter anderem, um festzustellen, ob man über dieselbe Emotion spricht (Röttger-Rössler, 1997; Shweder, 1999). Dazu sind über den konzeptuellen Kontext hinaus diejenigen Institutionen zu berücksichtigen, die der Sozialisation von Emotionen zugrundeliegen und den Umgang mit ihnen regulieren. Nur so sind auch Ausdrucksformen für bestimmte Emotionen sowie die Erklärungen in Interviews und Alltagsgesprächen nachvollziehbar. Für diese ethnologische Erhebungen ist ein Bündel einander ergänzender Methoden vorgesehen, das quantitative Verfahren mit einem stärker explorativen Vorgehen nach dem Erhebungsprinzip der “kulturellen Fremdheit” (Kohl, 1993) verknüpft: Interviews, die Dokumentation von Alltagsszenen und -gesprächen oder teilnehmende Beobachtung, etwa bei Sozialisationsprozessen in tonganischen Haushalten (Bernard, 1998; Lutz, 1988; Morton, 1996).

Die meisten der für Tonga in Ziel 2 konzipierten Erhebungen sind auch in Deutschland geplant und sollen in beiden Kulturen mit halbstrukturierten Interviews durchgeführt werden. Im Anschluß an die ethnopsychologische Erhebung sind *kulturvergleichende experimentelle Fragebogenstudien* geplant (Ziel 3).

Insgesamt sind für die Datenerhebung drei Gruppen von Gesprächspartnern vorgesehen:

- *Schlüsselinformanten* in Tonga: Mit ihnen wird während der gesamten Feldforschung intensiv zusammengearbeitet, um den Einblick in den kulturellen Kontext zu vertiefen und offene Fragen zu diskutieren; dazu kann auf Personen zurückgegriffen werden, mit denen sich die Zusammenarbeit schon während der letzten Feldforschung in Tonga bewährt hat.
- *Interviewpartner*: In beiden Kulturen sind jeweils 30 Personen für halbstrukturierte Interviews vorgesehen; sie werden nach Geschlecht (männlich/weiblich) und Alter (Schulkinder/Jugendliche, Eltern- und Großelterngeneration) ausgeglichen ausgewählt (jeweils 5 Personen pro Gruppe).

- *Versuchsteilnehmer* für die kulturvergleichenden Experimentalstudien: Hierfür sind Schülerinnen und Schüler aus Abschlußklassen Höherer Schulen vorgesehen, für die eine hinlängliche Vertrautheit mit dem Ausfüllen von Fragebogen angenommen werden kann, und zwar für die Vorstudie jeweils 30 aus beiden Kulturen und für die Hauptstudie in Tonga 80, in Deutschland 3 x 80 Personen (aus unterschiedlichen Schulen).

5.2 Detailliertes Arbeitsprogramm zu den Zielen 1 bis 5

Für das gesamte Projekt ist eine Laufzeit von drei Jahren vorgesehen. Der zeitliche Rahmen für die Bearbeitung der Ziele im Antragszeitraum umfaßt:

- eine 4-monatige Vorbereitungsphase für die Konzeption des *appraisal*-theoretischen Modells (Ziel 1) und für die Organisation der Feldforschung
- eine 8-monatige Feldforschung in Tonga (Ziel 2 und Vorstudie für Ziel 3)
- eine 4-monatige Parallelerhebung in Deutschland (Ziel 2 und Vorstudie für Ziel 3)
- eine 3-monatige Zwischenphase, in der das Modell modifiziert und die Experimentalerhebungen vorbereitet werden
- zwei jeweils 4-monatige Phasen für den Kulturvergleich anhand von Experimentalstudien (Ziel 3)
- und eine 9-monatige Auswertungs-, Integrations- und Präsentationsphase (Ziele 3 – 5)

Ein Vorteil dieser Planung mit zwei Forschungsaufenthalten in Tonga liegt in der wechselseitigen Anregung durch die Ergebnisse aus beiden kulturellen Kontexten. Nacherhebungen in Tonga aufgrund neuer Erkenntnisse sind damit auch nach Abschluß der ersten Feldforschungsphase noch möglich. Die folgende Graphik gibt einen Überblick über die zeitliche Koordinierung der einzelnen Arbeitsschritte, die im Anschluß detailliert beschrieben werden.

	<i>Monate im 1. Projektjahr</i>				<i>Monate im 2. Projektjahr</i>				<i>Monate im 3. Projektjahr</i>					
	1-3	4-6	7-9	10-12	1-3	4-6	7-9	10-12	1-3	4-6	7-9	10-12		
<i>Ziel</i>	<i>D</i>	<i>Tonga</i>			<i>Deutschland</i>				<i>Tonga</i>	<i>Deutschland</i>			<i>T</i>	<i>D</i>
<i>1</i>	Konzept./Vorbereitung						Modifik.							
<i>2</i>		Feldforschung			Parallelerh.	Auswertung								
<i>3</i>			Vorstudien				Experimente		Experimente	Auswertung				
<i>4</i>										Integration				
<i>(5)</i>					Vorträge und Publikationen						Vorträge und Publikationen			

Arbeitsprogramm zu Ziel 1
Konzeption eines appraisal-theoretischen Modells

Um eine theoretische Grundlage für den Vergleich der Emotion Ärger über Kulturgrenzen hinweg zu schaffen, wird (1) die entsprechende Forschungsliteratur rezipiert und (2) darauf aufbauend ein *appraisal*-theoretisches Modell konzipiert.

(1) Literaturrecherche: Anhand der Forschungsliteratur zur Differenzierung von Emotionen wird zunächst der Überblick über die *Dimensionen* aktualisiert, die für die Entstehung von Ärger ausschlaggebend sind. Dies geschieht auch in Abgrenzung zu anderen relevanten Emotionen wie Traurigkeit und Scham, die sich beide nur auf jeweils einer *appraisal*-Dimension von Ärger unterscheiden sollten: Traurigkeit durch die Zuschreibung (geringer) personaler Verantwortung, Scham durch den Verursacher des auslösenden Ereignisses (selbst).

Ein besonderes Augenmerk wird zudem auf kulturspezifische Ausprägungen dieser Emotionen und auf typische auslösende Situationen gerichtet, wie sie in ethnopsychologischen und kulturvergleichenden Forschungsarbeiten identifiziert werden. Insbesondere für die Gesellschaften Ozeaniens kann dabei auf eine Fülle von Studien zugegriffen werden. Ein Detailvergleich ist zwar kaum möglich, da den Daten aus diesen Studien andere Fragen zugrundelagen und sie nicht mit denselben Methoden oder einem ähnlichen Auflösungsgrad erhoben wurden; charakteristische Muster sollten sich aber dennoch erkennen lassen.

(2) Modellbildung: Auf der Grundlage dieser Literaturrecherche soll das bereits empirisch validierte *appraisal*-theoretische Modell *ITERA* erweitert werden, um Entstehungsbedingungen für verschiedene Emotionen, daran gekoppelte Verhaltensabsichten und gegebenenfalls Regulationsmechanismen in ihrem Zusammenwirken zu spezifizieren. Während *ITERA* die Entstehung der Emotion Ärger valide nachbildet, gilt dies für Traurigkeit nicht gleichermaßen. Die diesbezüglichen Modellparameter sind deshalb – zunächst aufgrund der recherchierten Befunde aus der Literatur, im 2. Projektjahr dann auch anhand der weiteren Befunde aus Tonga und Deutschland – zu modifizieren. Gedacht ist außerdem an eine Erweiterung des Modells um solche Emotionen, die aufgrund ihrer Nähe zu Ärger und ihrer Bedeutung für die Ärgerregulierung in Tonga detaillierter untersucht werden. Dazu sollen unter anderem folgende Komponenten in das Modell integriert werden:

- subjektive Bedeutung des Ereignisses für das ‘Selbst’ (Ausmaß des ‘Schadens’)
- Verursachung/Kontrollierbarkeit des Ereignisses: andere vs. selbst vs. nicht-personal
- ‘Selbst’-Konzept (Autonomie des Individuums) und Verantwortungszuschreibung (über situative und personale Faktoren)
- und die ausgewählten Emotionen: Ärger, Scham und Traurigkeit

Welche situativen Faktoren bei der Bewertung relevant werden (z.B. Anzahl und relativer Status der Beteiligten), hängt wesentlich vom gewählten Ereignisszenario ab – bspw. Nicht-Einhaltung von Vereinbarungen, Normverletzungen und Unfälle – und muß während der Feldforschung für jeden Einzelfall bestimmt werden. Die Spezifikation dieser Ereignistypen wird von Dr. Sieghard Beller vom Psychologischen Institut Freiburg unterstützt, aus dessen Arbeiten bereits formale Analysen für Versprechen und deontische Regeln sowie Kausalschemata einzelner Unfallszenarien vorliegen.

Über die Modellierung einfacher emotionaler Reaktionen hinaus ist außerdem geplant, Emotionssequenzen nachzubilden, etwa wenn das Erleben einer Emotion einen erneuten Bewertungsprozeß und daraus resultierend eine zweite Emotion auslöst (z.B. Ärger → Scham).

Wie *ITERA* soll auch dieser Ansatz formal spezifiziert und als Computermodell implementiert werden. Dabei wird mit Dr. Josef Nerb (derzeit *University of Waterloo*, Kanada, zum Zeitpunkt des anvisierten Projektbeginns wieder am Psychologischen Institut in Freiburg) zusammengearbeitet, der bereits das Vorläufermodell *ITERA* entwickelt hat. Ziel dieser Modellbildung ist es, empirisch testbare Vorhersagen zu treffen, die dann sowohl durch die ethnologische Feldforschung (Ziel 2) als auch in experimentellen Studien (Ziel 3) überprüft werden und so Feedback für weitere Modifikationen des Ausgangsmodells (Ziel 4) geben.

Arbeitsprogramm zu Ziel 2

Erhebung und Analyse von Emotionen im konzeptuellen und kulturellen Kontext

Mit Ziel 2 sollen das Verständnis für die Bedeutung einzelner Emotionen im fremden kulturellen Kontext (Tonga) gewährleistet, die situativen Kontexte genau spezifiziert und so die Grundlage für den Kulturvergleich geschaffen werden. Dieses Ziel wird in drei Schritten angegangen, die, aus pragmatischen Gründen und um die Informationen wechselseitig nutzen zu können, zum Teil parallel abgearbeitet werden: (1) Erhebung und emische Kategorisierung von Emotionsbegriffen, (2) Rekonstruktion typischer Emotionssequenzen im konzeptuellen Kontext und (3) Analyse der Wechselwirkung mit kulturellen Wertsystemen und Institutionen. Die ersten beiden Schritte sind in Deutschland und Tonga, der letzte nur in Tonga geplant. Ein besonderes Augenmerk soll bereits hier auf dem Ausmaß intrakultureller Varianz liegen, um auch der Frage nachzugehen, ob Unterschiede zwischen beiden Kulturen tatsächlich größer sind als solche innerhalb der Kulturen (vgl. Boster, 1987; Romney, Weller & Batchelder, 1986).

(1) Erhebung und emische Kategorisierung von Emotionsbegriffen: Um während der ethnopsychologischen Erhebung in Tonga die für das Forschungsvorhaben relevanten Emotionen von Anfang an fokussieren zu können, ist zunächst das Spektrum an Emotionen zu dokumen-

tieren und nach emischen, d.h. nach den von den Befragten selbst vertretenen Kriterien zu unterteilen. An solchen Ähnlichkeitsbewertungen setzen dann detailliertere Analysen an, die zu einem besseren Verständnis der Konzeptualisierung beitragen (Menon & Shweder, 1994; Röttger-Rössler, 1997).

Wie sich die Klasse der Emotionen konstituiert und von anderen mentalen Zuständen abgrenzt, soll in Zusammenarbeit mit den Schlüsselinformanten über verschiedene strukturierende Prinzipien – Aufdecken übergeordneter, entgegengesetzter und ähnlicher, aber nicht-identischer Kategorien – erhoben und diskutiert werden. Auf dieser Grundlage können dann Emotionsbegriffe identifiziert und auf einen Satz wichtiger und gebräuchlicher Termini reduziert werden. Die verbleibenden Emotionsbegriffe werden einzeln auf Kärtchen notiert und in getrennten Erhebungen von den Schlüsselinformanten und Interviewpartnern nach Ähnlichkeit sortiert (für eine genaue Beschreibung dieses *pile-sorting*-Verfahrens s. Bernard, 1998; Boster & Johnson, 1989; Gerber, 1985):

- Für eine statistische Auswertung werden die auch als *Interviewpartner* vorgesehenen Personen (in Deutschland und Tonga) gebeten, diese Kategorisierung jeweils *einzel*n durchführen und über ihre Kriterien Auskunft zu geben.
- Wie die Vorstudie gezeigt hat, liefern Diskussionen über die 'richtige' Einordnung der Begriffskarten wertvolle Hinweise auf die zugrundeliegenden Konzepte und ihre Beziehungen zueinander. Deshalb werden auch die *Schlüsselinformanten* gebeten, diese Aufgabe zu bearbeiten, allerdings jeweils *gemeinsam* mit einer weiteren Person. Die Diskussionen der Teams werden auf Band aufgezeichnet und für eine inhaltliche Auswertung transkribiert.

Die Sortier-Ergebnisse werden mit Hilfe von Clusteranalysen ausgewertet. Die Cluster der für dieses Forschungsvorhaben relevanten Emotionen '*ita*/Ärger, *loto-mamahi*/Traurigkeit und *mā*/Scham sind daraufhin zu untersuchen, nach welchen Kriterien sie sich konstituieren und voneinander abgrenzen. Dies können etwa semantische, aber auch episodische Kriterien sein, d.h. ein gemeinsames Auftreten in sozialen Kontexten (Schimmack & Reisenzein, 1997).

(2) Rekonstruktion typischer Emotionssequenzen im konzeptuellen Kontext: Ziel des zweiten Schrittes ist es, das Bedeutungsspektrum der relevanten Emotionsbegriffe zu erfassen, die emischen Theorien über diese Emotionen zu erheben und typische Emotionssequenzen zu rekonstruieren. Dazu sind erforderlich:

- emische Definitionen und die 'Dekomposition' der betreffenden Emotionskonzepte (nach Lakoff & Kövesces, 1987; Shweder, 1993; Wierzbicka, 1992, 1999),
- Kontextualisierung, d.h. die Dokumentation typischer Beispiele, v.a. hinsichtlich der Auslösungsbedingungen für diese Emotionen (situative Faktoren und involvierte Konzepte, z.B. 'Selbst'-Konzepte oder Zuschreibungsschemata für Verantwortung und Kausalität)

- und die Analyse typischer Sequenzen von Emotionen, die um so komplexer und kulturspezifischer sein sollten, je länger sie andauern (Ellsworth, 1994; Scherer, 1993)
(z.B. Ärger → Verhaltensabsicht: Aggression → *appraisal* als ‘unangemessen’ → Scham)

Diese Themen sollen sowohl in Gesprächen mit den Schlüsselinformanten (in Tonga) als auch in halbstrukturierten Interviews mit den Interviewpartnern (in beiden Kulturen) anhand typischer Beispiele über konkrete Ereignisse diskutiert werden. Für eine möglichst repräsentative Erfassung geeigneter Beispiele und um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Kulturen bei der Bewertung als ärgerauslösend systematisch variieren zu können, werden zunächst Ereignisse identifiziert, die zu ärgerlichen Reaktionen führen oder – obwohl man dies vielleicht erwartet hätte – *nicht* zu ärgerlichen Reaktionen führen:

- Dazu werden entsprechende Ereignisse und Situationen, die sich im Alltagsleben beobachten lassen, dokumentiert und inklusive der (vermuteten) emotionalen Reaktionen mit den Schlüsselinformanten anschließend diskutiert.
- Die Informanten werden außerdem gebeten, Ereignisse zu beschreiben, die sie als sehr ärgerlich empfunden haben; durch systematische Nachfragen sollen diejenigen Kriterien identifiziert werden, die den Ärger auslösten (vgl. Wallbott & Scherer, 1995).
- Schließlich werden ihnen Ereignisse mit einem unterschiedlichen Maß an persönlicher Verantwortung geschildert und sie nach erwarteten emotionalen Reaktionen gefragt.

Wie die Emotionskonzepte und -sequenzen sollen auch die auslösenden Ereignisse genau dokumentiert und (gemeinsam mit Dr. Sieghard Beller) formal spezifiziert werden, um die Kausalitätsschemata zu identifizieren, die die Interpretation der Situation prägen. Außerdem interessiert uns, ob bestimmte ärgerauslösende Situationen in einer individualistischen Kultur prinzipiell häufiger auftreten als in einer kollektivistischen – beispielsweise weil eine soziale Umwelt voller autonomer Individuen häufiger zu Situationen führt, die berechtigterweise aufgrund der Interessensgegensätze als aversiv, also ärgerlich erlebt werden.

Für die *Erhebung von ‘Selbst’-Konzepten* soll auf den beispielsweise von Kanagawa, Cross und Markus (2001; vgl. auch Rhee et al., 1995) eingesetzten *Twenty Statements Test (TST)* zurückgegriffen werden, in dem Informanten um zwanzig verschiedene Antworten auf die Frage “Who are you?” gebeten werden. Aufgrund des offenen Fragenformats gilt er als einer der am wenigsten kulturspezifischen Tests für die Erfassung von ‘Selbst’-Konzepten. Der Test wird in den Interviewleitfaden integriert; für die Auswertung werden die Antworten nach den *independent-/interdependent*-Kategorien von Kanagawa et al. (2001) kodiert und ihre Anteile an den Gesamtantworten bestimmt.

(3) Analyse der Wechselwirkung mit kulturellen Wertsystemen und Institutionen (in Tonga): Emotionen sind nicht nur durch ein konzeptuelles System, sondern auch durch kommunikative Prozesse und andere soziale Interaktionen konstituiert. Im dritten Schritt wird des-

halb die Einbettung emotionaler Erfahrungen in sozial konstruierte Kontexte genauer betrachtet und während der teilnehmenden Beobachtung und in Gesprächen mit den Schlüsselinformanten in Tonga thematisiert. Im Zentrum stehen hierbei kulturelle Werte, die die Bedeutung von Emotionen und ihre Erwünschtheit mit definieren, sowie soziale Institutionen, die den Umgang mit unerwünschten Emotionen regulieren. Eine entscheidende Rolle für das Emotionsmanagement spielen auch die Präsenz eines 'Publikums' und Verflechtungen mit der Sozialstruktur: Statusunterschiede oder geschlechtsspezifisch unterschiedliche Rollenzuweisungen innerhalb der tonganischen Gesellschaft können ein bestimmtes emotionales Verhalten erfordern, und umgekehrt kann dieses emotionale Verhalten die gesellschaftlichen Strukturen mit stabilisieren (für ähnliche Befunde aus Indonesien s. Röttger-Rössler, 1997). Aufgrund der ethnographischen Quellenlage (z.B. Helu, 1981; Kavaliku, 1977; Morton, 1996) und erster eigener Studien wird damit gerechnet, daß in Tonga vor allem solche Emotionen positiver bewertet werden, die einem konfliktfreien Zusammenleben dienlich sind und die hierarchische Struktur stabilisieren, also etwa *'ofa* (Liebe, Respekt), *fakama'uma'u* (Zurückhaltung, Beherrschung) oder *mā* (Scham).

Arbeitsprogramm zu Ziel 3

Kulturvergleichende Experimentalstudien zur Validierung des Modells

Während im vorangegangenen Ziel mit dem Verständnis emischer Emotionskonzepte und ihrer Verankerung im kulturellen System eine unerläßliche Voraussetzung für kulturvergleichende Untersuchungen geschaffen wurde, geht es nun darum, Unterschiede im emotionsdifferenzierenden *appraisal* zu identifizieren. Unsere konkreten Hypothesen resultieren aus einer Kombination der *appraisal*-theoretischen Überlegungen zum Ärger (vgl. dazu Tabelle 1 auf Seite 4) und der Annahmen über 'Selbst'-Konzepte. Am Beispiel des Ärgers lauten diese:

Unter der Annahme, ein anderer habe das Ereignis ausgelöst, bedingt

- eine *individualistische* Orientierung Attributionen auf *personale Faktoren*, Zuschreibung *hoher Verantwortung* und *hohen Ärger*,
- eine *kollektivistische* Orientierung dagegen Attributionen auf *personale und situative Faktoren*, Zuschreibung *geringer Verantwortung* und *geringeren Ärger*.

Diese Hypothesen werden empirisch getestet. Grundsätzlich erwarten wir:

- Unterschiede im Auftreten von Ärger abhängig vom Ausmaß an Individualismus:
Hoher Individualismus – vermehrt Ärger [‘differentielle’ Hypothese]

- Unterschiede im Ausmaß an Individualismus zwischen beiden Kulturen:

Individualismus in Deutschland höher als in Tonga, demzufolge vermehrt Ärger

[‘kulturelle’ Hypothese]

Die entsprechenden Daten werden auch in den kulturvergleichenden Experimentalstudien so erhoben, daß sich beide Hypothesen überprüfen lassen, daß also zuzuordnen ist, ob ein Einzelner, der sich individualistischen Werten stärker verpflichtet fühlt, mehr Verantwortung zuschreibt als jemand, der sich kollektivistischen Werten stärker verpflichtet fühlt.

Für die Emotion Scham ergeben sich bislang keine konsistenten Vorhersagen: In kollektivistischen Kulturen wird sie vergleichsweise häufig beobachtet, dürfte aber aus *appraisal*-theoretischer Sicht wegen der Zuschreibung geringer Verantwortung nur selten auftreten. Hier sind also die auslösenden Ereignisse und situativen Kontexte differenzierter zu betrachten, weitere relevante *appraisal*-Dimensionen zu identifizieren und das gemeinsame Auftreten und die Abfolge verschiedener Emotionen mit zu berücksichtigen. Die Voraussetzungen dafür werden während der Bearbeitung von Ziel 2 geschaffen.

Über diese spezifischen Hypothesen hinaus wollen wir überprüfen,

- ob in kollektivistischen Kulturen negative Ereignisse, die auf Handlungen anderer zurückgeführt werden und damit potentiell Ärger auslösen, insgesamt seltener sind
- und ob Ärger dort zu einem neuen *appraisal*-Prozeß führt, der Scham auslöst.

Für die Prüfung unserer Zusammenhangs- und Prozeßhypothesen orientieren wir uns an Studien zum ‘Fundamentalen Attributionsfehler’ (z.B. Morris et al., 1995) und zur Entstehung von Ärger (z.B. Nerb, 2000; Nerb & Spada, 2001), werden allerdings das Untersuchungsmaterial adaptieren und den jeweiligen Fragebogen um Fragen zu Attributionstendenzen bzw. zum *appraisal* und zu den ausgelösten Emotionen erweitern.

Untersuchungsmaterial: Von dem für Ziel 2 erhobenen Fundus von potentiell ärgerauslösenden Ereignistypen werden drei verschiedene aufgegriffen, die in beiden Kulturen hinlänglich relevant sind, wie möglicherweise die Nicht-Einhaltung von Vereinbarungen, Verletzungen kultureller Normen oder die (auch nicht-personale) Verursachung von Unfällen. Zu einigen dieser Ereignistypen liegen aus der Literatur und eigenen Vorarbeiten ähnliche Studien vor, die zum Vergleich herangezogen werden können.

Über die ausgewählten Situationen werden jeweils kurze Beschreibungen verfaßt und modellgeleitet nach den als kritisch angenommenen Komponenten variiert, nämlich vor allem in Bezug auf Schadenshöhe, Verursachung und persönliche Verantwortung (vgl. Nerb, Spada & Wichmann, 1997). In der Untersuchung werden diese Texte den Versuchsteilnehmern vorgelegt mit der Bitte um eine rating-skalierte Bewertung anhand eines Fragebogens. Dabei sollen sie sich die Situation so vorstellen, als wären sie selbst Beobachter bzw. Handelnder, und un-

ter anderem angeben, welche Emotionen sie dabei empfänden. Auf diese Weise soll, wie in der kognitiven Emotionsforschung üblich, die Erfassung von Emotionen möglichst alltagsnah gestaltet werden.

Für die Erhebung in Tonga werden die Texte und der Fragebogen mit einem Muttersprachler ins Tonganische übersetzt und bereits im Vorfeld in Zusammenarbeit mit den Schlüsselinformanten auf ihre Verständlichkeit und kulturübergreifende Anwendbarkeit hin geprüft (vgl. etwa Berry et al., 1992; Scherer, Walbott & Summerfield, 1986).

Das Untersuchungsmaterial wird so zusammengestellt, daß jeder Versuchsteilnehmer drei Situationsbeschreibungen in zufällig permutierter Reihenfolge mit jeweils einem detaillierten Fragebogen erhält, die er nacheinander abarbeiten soll. Dabei erhält jede Person Beschreibungen zu allen drei Ereignistypen; variiert wird die Perspektive (Handelnder vs. Beobachter). Abgefragt werden Attributionsmuster, vor allem Ursachen- und Verantwortungszuschreibung, und Emotionen. Der Fragebogen wird sich ebenfalls an den Modellkomponenten orientieren, aber darüber hinaus Fragen nach dem subjektiven Schadensausmaß, situativen Faktoren, Verhaltensabsichten und nachfolgenden Emotionen bzw. Emotionssequenzen enthalten. Außerdem sollen Fragen integriert werden, die auf die Bestimmung des Grads an *Individualismus* (vgl. Hofstede, 1980; Triandis et al., 1986) bzw. auf die Konzeptualisierung des ‘Selbst’ (vgl. Kanagawa et al., 2001) abzielen.

Untersuchungsdesign: Sowohl die Situationsbeschreibungen als auch die Bewertungsfragen sind zunächst in einer *Vorstudie* zu testen, bevor sie in der *Hauptstudie* jeweils einer größeren Stichprobe von Personen vorgegeben werden.

- Für die *Vorstudie* ist in beiden Kulturen eine Stichprobe von jeweils 30 Schülern und Schülerinnen aus Abschlußklassen Höherer Schulen vorgesehen. Außerdem soll das Untersuchungsmaterial mit den Interviewpartnern durchgegangen werden, um Zusammenhänge zwischen dem (während der Interviews spezifizierten) ‘Selbst’-Konzept und bestimmten Antwortmustern festzustellen.
- In der *Hauptstudie* wird das Untersuchungsmaterial weiteren Einzelpersonen – 80 in Tonga, 3 x 80 in Deutschland, jeweils Schüler und Schülerinnen aus Abschlußklassen Höherer Schulen – vorgelegt. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden varianzanalytisch ausgewertet und mit den Ergebnissen der Modellsimulation (aus Ziel 1) verglichen.

Arbeitsprogramm zu Ziel 4
Integration der Befunde und Modifikation des appraisal-theoretischen Modells

Abschließend sollen die Ergebnisse aus der Feldforschung und die Daten aus den kulturvergleichenden Experimenten integriert werden, um eine konsistente Überarbeitung des Ausgangsmodells zu ermöglichen.

(1) Integration der Befunde: Für die Modifikation des Ausgangsmodells gilt es zunächst, die erhobenen emischen Modelle zu vergleichen, um Übereinstimmungen und Unterschiede identifizieren zu können. Ziel dieses Vorgehens ist es, dem psychologischen Modell implizit zugrundeliegende kulturspezifische Annahmen – zum Beispiel die eines autonomen ‘Selbst’ – explizit herauszuarbeiten und zu überprüfen, welche Komponenten des *appraisal*-Prozesses tatsächlich als kulturunabhängig angenommen werden können und welche nicht.

(2) Modifikation des Modells: Das im Zuge der Ausgangsüberlegungen spezifizierte *appraisal*-theoretische Modell wird an die neuen Befunde angepaßt und (gemeinsam mit Dr. Josef Nerb) erneut implementiert, um seine Konsistenz und prozeßtheoretische Annahmen, beispielsweise hinsichtlich typischer Sequenzen von Kognitionen und Emotionen, zu prüfen.

Arbeitsprogramm zu Ziel 5
Publikationen und Transfer der Ergebnisse zurück in die indigenen Gemeinden

In zwei verschiedenen Abschnitten der Gesamtlaufzeit des Projektes sind Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen vorgesehen. Auf den Tagungen der *American Anthropological Association* (*Subsection Psychological Anthropology*) sollen die Ergebnisse der Feldforschung und die experimentellen Befunde aus Tonga präsentiert werden, während sich für die Vorstellung der konzeptuellen Überlegungen zum *appraisal*-theoretischen Modell die Tagungen der *Cognitive Science Society* (*CogSci*) anbieten. Diese Vortragsmanuskripte dienen zugleich als Grundlage für die Ausarbeitung von Beiträgen für internationale Journals.

Als ebenso wichtig erachtet wird die Rückmeldung der im ethnologischen ‘Feld’ gewonnenen Ergebnisse zurück in die Gemeinden. Dafür ist eine dritte Reise der Mitarbeiterin nach Tonga gegen Ende der Projektlaufzeit geplant, bei der Informationsmaterial in englischer und tonganischer Sprache erstellt und mit den Einwohnern diskutiert werden soll. Dieser Schritt zielt auf Transparenz ebenso ab wie auf eine weitere wissenschaftliche Kontrolle.

5.3 Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und Kooperationspartner

An der Durchführung des Projektes werden neben den Autoren selbst auch Dr. Josef Nerb und Dr. Sieghard Beller beteiligt sein. Dr. Nerb hält sich derzeit mit einem Feodor-Lynen-Forschungsstipendium der Humboldt-Stiftung an der *University of Waterloo* (Kanada) auf, wird ab Oktober 2001 aber als Assistent am Psychologischen Institut tätig sein und die Spezifikation des *appraisal*-theoretischen Ansatzes ebenso unterstützen wie die kognitive Modellierung. Mit Dr. Beller, Assistent am Psychologischen Institut, werden wir bei der formalen Analyse der Konzepte *Soziale Verträge* und *Normverletzungen* sowie grundlegender Kausalschemata zusammenarbeiten.

Auch darüber hinaus bietet die interdisziplinär zusammengesetzte Forschungsgruppe *Kognitive Systeme* unter Leitung von Prof. Spada aufgrund der vielfältigen Kenntnisse der Mitarbeiter einen ausgezeichneten Arbeitsrahmen für das Forschungsvorhaben. Bei der Programmierung und Systemwartung wird das Vorhaben von Dipl. Math. Michael Stumpf mit betreut. Bei methodischen Fragen kulturvergleichender Emotionsforschung soll außerdem mit Prof. Dr. Michael Casimir vom Institut für Völkerkunde in Köln und mit PD Dr. Stefan Strohschneider vom Institut für Theoretische Psychologie in Bamberg zusammengearbeitet werden.

Ein Teil des Projektes wird in Tonga durchgeführt. Dazu sind zwei Feldforschungsaufenthalte zur Datenerhebung (insgesamt 12 Monate) und ein weiterer Aufenthalt zur Rückmeldung der Forschungsergebnisse in die Gemeinden (1 Monat) vorgesehen. Eine Zusammenarbeit mit tonganischen Wissenschaftlern, z.B. mit Prof. Futa Helu vom *'Atenisi Institute* in Nuku'alofa und mit Prof. Dr. Epeli Hau'ofa von der *University of the South Pacific* in Fiji, wird angestrebt.

Darüber hinaus wird der Austausch mit Prof. Dr. Giovanni Bennardo von der *Northern Illinois University* über lexikographische Methoden und die Verankerung konzeptueller Systeme im Tonganischen fortgesetzt. Anregungen für die Analyse und den Vergleich kulturspezifischer 'Selbst'-Konzepte und bei Wechselwirkungen zwischen Emotionen und Kognitionen erwarten wir zudem aus der durch Dr. Josef Nerb bereits begonnenen Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dov Cohen, Prof. Dr. Ziva Kunda und Prof. Dr. Paul Thagard von der *University of Waterloo*.

6 Literaturverzeichnis

- Averill, J.R. (1980). A constructivist view of emotion. In R. Plutchik & H. Kellerman (Eds.), *Emotion: Theory, research, and experience* (pp. 305-340). New York: Academic Press.
- Averill, J.R. (1982). *Anger and aggression: An essay on emotion*. New York: Springer.
- Axelrod, R. (1984). *The evolution of cooperation*. New York: Basic Books.
- Beller, S. (1997). *Inhaltseffekte beim logischen Denken*. Lengerich: Pabst.
- Beller, S. (subm.). A model theory of deontic reasoning about social norms. Paper submitted to the 23rd Annual Conference of the Cognitive Science Society, 1.-4. 8. 2001, Edinburgh (Scotland).
- Beller, S. & Bender, A. (2000). "Wenn Du mir Dein Rad leihst, dann helfe ich Dir mit den Hausaufgaben!" *Die Beurteilung konditionaler Austauschregeln*. [Beitrag zum 42. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Jena, 24.9.–28.9.2000.]
- Beller, S., & Spada, H. (subm.). The logic of content effects in propositional reasoning: The case of *conditional reasoning with a point of view*.
- Bender, A. (2001). *Fischer im Netz: Strategien der Ressourcennutzung und Konfliktbewältigung in Ha'apai, Tonga*. Herbolzheim: Centaurus.
- Bender, A. (in press [a]). "God will send us the fish": Perception and evaluation of an environmental risk in Ha'apai, Tonga. *Research in Social Problems and Public Policy*, 9.
- Bender, A. (in press [b]). Meshing a tight net: A cultural response to the threat of open accessible fishing-grounds. In M.J. Casimir & U. Stahl (Eds.), *Culture and the changing environment: Uncertainty, cognition, and risk management in cross-cultural perspective*. Oxford: Berghahn.
- Bender, A., Kägi, W. & Mohr, E. (in press). Informal insurance and sustainable management of common pool marine resources in Ha'apai, Tonga. *Economic Development and Cultural Change*.
- Bernard, H.R. (Ed.) (1998). *Handbook of methods in cultural anthropology*. Walnut Creek: Altamira Press.
- Bernstein, L.M. (1983). *Ko e lau pe (It's just talk): Ambiguity and informal social control in a Tongan village*. Ann Arbor: University Microfilms International.
- Berry, J.W., Poortinga, Y.H., Segall, M.H. & Dasen, P.R. (1992). *Cross-cultural psychology: Research and applications*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Boster, J.S. (Ed.) (1987). Intracultural variation. *Special Issue of the American Behavioral Scientist*, 31, 2.
- Boster, J.S. (1998). *Emotion terms and facial expressions: A cross-cultural comparison*. [Paper presented at the American Anthropological Association Meetings, December 5, 1998, Philadelphia PA].
- Boster, J.S. & Johnson, J.C. (1989). Form or function: A comparison of expert and novice judgments of similarity among fish. *American Anthropologist*, 91, 866-889.
- Boyer, P. (1995). Causal understandings in cultural representations: Cognitive constraints on inferences from cultural input. In D. Sperber, D. Premack & A.J. Premack (Eds), *Causal cognition* (pp. 615-649). Oxford: Clarendon Press.
- Briggs, J.L. (1970). *Never in anger: Portrait of an Eskimo family*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Casimir, M.J. & Schnegg, M. (in press). Shame across cultures: The evolution, ontogeny, and function of a 'moral emotion'. In H. Keller, Y.H. Poortinga & A. Schoelmerich (Eds.), *Between biology and culture: Perspectives on ontogenetic development*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cosmides, L. & Tooby, J. (2000). Evolutionary psychology and the emotions. In M. Lewis & J.M. Haviland-Jones (Eds.), *Handbook of Emotions*. New York: Guilford.
- Damasio, A.R. (1994). *Descartes' error: Emotion, reason, and the human brain*. New York: Grosset/Putnam.

- D'Andrade, R.G. (1987). A folk model of the mind. In D. Holland & N. Quinn (Eds.), *Cultural models in language and thought* (pp. 112-148). Cambridge: Cambridge University Press.
- D'Andrade, R.G. (1989a). Cultural cognition. In M.I. Posner (Ed.), *Foundations of cognitive science* (pp. 795-830). Cambridge, MA: Bradford Books, MIT Press.
- D'Andrade, R.G. (1989b). Culturally based reasoning. In A. Gellatly, D. Rogers & J.A. Sloboda (Eds.), *Cognition and social worlds* (pp. 132-143). Oxford: Clarendon Press.
- D'Andrade, R.G. & Strauss, C. (Eds.) (1992). *Human motives and cultural models*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ekman, P. (1992). An argument for basic emotions. *Cognition and Emotion*, 6, 169-200.
- Ellsworth, P.C. (1994). Sense, culture, and sensibility. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 23-50). Washington: American Psychological Association.
- Ellsworth, P.C. & Smith, C.A. (1988). From appraisal to emotion: Differences among unpleasant feelings. *Motivation and Emotion*, 12, 271-302.
- Epstein, A.L. (1984). *The experience of shame in Melanesia: An essay on the anthropology of affect*. London: Royal Anthropological Institute [R. Anthropolog. Inst. of Great Britain and Ireland – Occasional Paper 40].
- Ernst, A.M., Eisentraut, R., Bender, A., Kägi, W., Mohr, E. & Seitz, S. (1998). Stabilisierung der Kooperation im Allmende-Dilemma durch institutionelle und kulturelle Rahmenbedingungen. *GAIA*, 7, 271-278.
- Fajans, J. (1983). Shame, social action and the person among the Baining. *Ethos*, 11, 166-180.
- Floyd, K. & Voloudakis, M. (1999). Attributions for expectancy violating changes in affectionate behavior in platonic friendships. *Journal of Psychology*, 133, 32-48.
- Forgas, J.P. (1998). On being happy and mistaken: Mood effects on the fundamental attribution error. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75, 318-331.
- Frijda, N.H. (1993). The place of appraisal in emotion. *Cognition and Emotion*, 7, 357-387.
- Frijda, N.H. & Mesquita, B. (1994). The social roles and functions of emotions. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 51-87). Washington: American Psychological Association.
- Fritz, N. (2000). *Determinanten von Ärger: Ein Vergleich zwischen Deutschland und Israel*. Unpublizierte Diplomarbeit, Psychologisches Institut, Universität Mainz.
- Gerber, E.R. (1975). *The cultural patterning of emotions in Samoa*. Unpubl. Doctoral Dissertation, University of California, San Diego.
- Gerber, E.R. (1985). Rage and obligation: Samoan emotion in conflict. In G.M. White & J. Kirkpatrick (Eds.), *Person, self and experience* (pp. 121-167). Berkeley: University of California Press.
- Gidron, Y., Stewart, S.H., Ben-Zur, H., & Breznitz, S. (1998). Situational and individual-difference correlates of annoyance extent and variability in daily provocations. *British Journal of Health Psychology*, 3, 123-135.
- Griessenbeck, A. von (1997). *Kulturfaktor Emotion: Zur Bedeutung von Emotion für das Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Kultur*. München: Akademischer Verlag.
- Harré, R. (Ed.) (1986). *The social construction of emotions*. Oxford: Basil Blackwell.
- Helu, I.F. (1981). *Tongan traditional values and the introduced morality*. Unpubl., 'Atenisi Institute, Nuku'alofa.
- Hermann, E. (1997). Kastom versus Cargo Cult: Emotional Discourse on the Yali movement in Madang Province, Papua New Guinea. In T. Otto & A. Borsboom (Eds.), *Cultural dynamics of religious change in Oceania* (pp. 87-102). Leiden: KITLV Press.
- Hofstede, G.H. (1980). *Culture's consequences*. Beverly Hills, CA: Sage Publ.
- Holland, D. & Quinn, N. (Eds.) (1987). *Cultural models in language and thought*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hsu, F.L.K. (1983). *Rugged individualism reconsidered: Essays in psychological anthropology*. Knoxville: University of Tennessee Press.

- Hsu, F.L.K. (1985). The self in cross-cultural perspective. In A.J. Marsella, G. DeVos & F.L.K. Hsu (Eds.), *Culture and self: Asian and Western perspectives* (pp. 24-55). New York, London: Tavistock.
- Hutchins, E. (1980). *Culture and inference: A Trobriand case study*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Izard, C.E. (1992). Basic emotions, relations among emotions, and emotion-cognition relations. *Psychological Review*, 99, 561-565.
- Johnson, F. (1985). The Western concept of self. In A.J. Marsella, G. DeVos & F.L.K. Hsu (Eds.), *Culture and self: Asian and Western perspectives* (pp. 91-138). New York, London: Tavistock.
- Jones, E.E. & Harris, V.A. (1967). The attribution of attitudes. *Journal of Experimental Social Psychology*, 3, 1-24.
- Kanagawa, C., Cross, S.E. & Markus, H.R. (2001). "Who am I?" The cultural psychology of the conceptual self. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27, 90-103.
- Kavaliku, S.L. (1977). 'Ofa! The treasure of Tonga. *Pacific Perspective*, 6, 47-67.
- Kirkpatrick, J.T. (1983). *The Marquesan notion of the person*. Ann Arbor: University of Michigan Res. Press.
- Kitayama, S., Markus, H.R. & Matsumoto, H. (1995). Culture, self, and emotion: A cultural perspective on "self-conscious" emotions. In J.P. Tangney & K.W. Fischer (Eds.), *Self-conscious emotions* (pp. 439-464). New York: Guilford Press.
- Kohl, K.-H. (1993). *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden*. München: Beck.
- Kunda, Z. (1990). The case for motivated reasoning. *Psychological Bulletin*, 108, 480-498.
- Lakoff, G. & Kövecses, Z. (1987). The conceptualization of anger in American English. In D. Holland & N. Quinn (Eds.), *Cultural models in language and thought* (pp. 195-221). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lazarus, R.S. (1984). Thoughts on the relations between emotion and cognition. In K.R. Scherer & P. Ekman (Eds.), *Approaches to emotion* (pp. 247-258). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- LeVine, R.A. (1999). An agenda for psychological anthropology. *Ethos*, 27, 15-24.
- Levy, R.I. (1973). *Tahitians: Mind and experience in the Society Islands*. Chicago: University of Chicago Press.
- Levy, R.I. (1978). Tahitian gentleness and redundant controls. In A. Montagu (Ed.), *Learning non-aggression: The experience of non-literate societies* (pp. 222-235). New York: Oxford University Press.
- Lewis, M. (1992). *Shame: The exposed self*. New York: Free Press.
- Lutz, C.A. (1987). Goals, events, and understanding in Ifaluk emotion theory. In D. Holland & N. Quinn (Eds.), *Cultural models in language and thought* (pp. 290-312). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lutz, C.A. (1988). *Unnatural emotions: Everyday sentiments on a Micronesian atoll and their challenge to Western theory*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lutz, C.A. & Abu-Lughod, L. (Eds.) (1990). *Language and the politics of emotion*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lutz, C.A. & White, G.M. (1986). The anthropology of emotions. *Annual Review of Anthropology*, 15, 405-436.
- Marcus, G.E. (1978). Status rivalry in a Polynesian steady-state society. *Ethos*, 6, 242-269.
- Markus, H.R. & Kitayama, S. (1991). Culture and the self: Implications for cognition, emotion, and motivation. *Psychological Review*, 98, 224-253.
- Markus, H.R. & Kitayama, S. (1994). The cultural construction of self and emotion: Implications for social behavior. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 89-130). Washington, DC: APA.
- Markus, H.R. & Kitayama, S. (1998). The cultural psychology of personality. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 29, 63-87.
- Mauro, R., Sato, K. & Tucker, J. (1992). The role of appraisal in human emotions: A cross-cultural study. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62, 301-317.
- Menon, U. & Shweder, R.A. (1994). Kali's tongue: Cultural psychology and the power of shame in Orissa, India. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 241-284). Washington, DC: APA.

- Mesquita, B. & Frijda, N.H. (1992). Cultural variations in emotion. *Psychological Bulletin*, *112*, 179-204.
- Miller, J.G. (1984). Culture and the development of everyday social explanation. *Journal of Personality and Social Psychology*, *46*, 961-978.
- Montagu, A. (Ed.) (1978). *Learning non-aggression: The experience of non-literate societies*. New York: Oxford University Press.
- Morris, M.W., Nisbett, R.E. & Peng, K. (1995). Causal attribution across domains and cultures. In D. Sperber, D. Premack & A.J. Premack (Eds.), *Causal cognition* (pp. 577-612). Oxford: Clarendon Press.
- Morton, H. (1996). *Becoming Tongan: An ethnography of childhood*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Nachman, S.R. (1984). Shame and moral aggression on a Melanesian atoll. *Journal of Psychoanalytic Anthropology*, *7*, 335-365.
- Nerb, J. (2000). *Die Bewertung von Umweltschäden: Kognitive und emotionale Folgen von Medienmeldungen*. Bern: Huber.
- Nerb, J., Bender, A. & Spada, H. (in press). Attributed causes of environmental problems – Cross-cultural studies of coping strategies. In M.J. Casimir & U. Stahl (Eds.), *Culture and the changing environment: Uncertainty, cognition, and risk management in cross-cultural perspective*. Oxford: Berghahn.
- Nerb, J. & Spada, H. (2001). Evaluation of environmental problems: A coherence model of cognition and emotion. *Cognition and Emotion*, *15*, 521-551.
- Nerb, J., Spada H. & Lay, K. (in press). Environmental risk in the media: Modeling the reactions of the audience. *Research in Social Problems and Public Policy*, *9*.
- Nerb, J., Spada, H. & Wahl, S. (1998). Kognition und Emotion bei der Bewertung von Umweltschadensfällen: Modellierung und Empirie. *Zeitschrift für Experimentelle Psychologie*, *45*, 251-269.
- Nerb, J., Spada, H. & Wichmann, S. (1997). Information und Wissen über Umweltprobleme. In H. Gruber & A. Renkl (Hrsg.), *Wege zum Können: Determinanten des Kompetenzerwerbs* (S. 91-104). Bern: Huber.
- Norenzayan, A., Choi, I. & Nisbett, R.E. (1999). Eastern and Western perceptions of causality for social behavior: Lay theories about personalities and situations. In D.A. Prentice & D.T. Miller (Eds.), *Cultural divides: Understanding and overcoming group conflict* (pp. 239-272). New York: Russell Sage.
- Norenzayan, A. & Nisbett, R.E. (2000). Culture and causal cognition. *Current Directions in Psychological Research*, *9*, 132-135.
- Oatley, K. & Johnson-Laird, P.N. (1987). Toward a cognitive theory of emotion. *Cognition and Emotion*, *1*, 29-50.
- Posner, M.I., Rothbart, M.K. & Harman, C. (1994). Cognitive science's contributions to culture and emotion. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 197-216). Washington, DC: APA.
- Reisenzein, R. (1995). On appraisals as causes of emotions. *Psychological Inquiry*, *6*, 233-237.
- Reisenzein, R. (2000). Einschätzungstheoretische Ansätze in der Emotionspsychologie. In J.H. Otto, H.A. Euler & H. Mandl (Hrsg.), *Handbuch Emotionspsychologie* (S. 117-138). Weinheim: Psychologie VerlagsUnion.
- Reisenzein, R. & Hofmann, T. (1993). Discriminating emotions from appraisal-relevant situational information: Baseline data for structural models of cognitive appraisals. *Cognition and Emotion*, *7*, 271-293.
- Rhee, E., Uleman, J.S., Lee, H.K. & Roman, R.J. (1995). Spontaneous self-descriptions and ethnic identities in individualistic and collectivistic cultures. *Journal of Personality and Social Psychology*, *69*, 142-152.
- Romney, A.K., Weller, S.C. & Batchelder, W.H. (1986). Culture as consensus: A theory of culture and informant accuracy. *American Anthropologist*, *88*, 313-338.
- Rosaldo, M.Z. (1983). The shame of headhunters and the autonomy of self. *Ethos*, *11*, 135-151.
- Rosaldo, M.Z. (1984). Toward an anthropology of self and feeling. In R.A. Shweder & R.A. LeVine (Eds.), *Culture theory* (pp. 137-157). Cambridge: Cambridge University Press.
- Roseman, I.J., Antoniou, A.A. & Jose, P.E. (1996). Appraisal determinants of emotions: Constructing a more accurate and comprehensive theory. *Cognition and Emotion*, *10*, 241-277.

- Roseman, I.J., Dhawan, N., Rettek, S.I., Naidu, R.K. & Thapa, K. (1995). Cultural differences and cross-cultural similarities in appraisals and emotional responses. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 26, 23-48
- Ross, L. (1977). The intuitive psychologist and his shortcomings: Distortions in the attribution process. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology*, vol. 10 (pp. 173-220). New York: Academic Press.
- Ross, L. & Nisbett, R.E. (1991). *The person and the situation*. New York: McGraw-Hill.
- Röttger-Rössler, B. (1997). Die Wortlosigkeit des Ethnologen: Zum Problem der Übersetzung zwischen den Kulturen am Beispiel indonesischer Gefühlstermini. In D. Bachmann-Medick (Hrsg.), *Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen* (S. 199-213). Berlin: Schmidt.
- Russell, J.A. (1991). Culture and the categorization of emotions. *Psychological Bulletin*, 110, 426-450.
- Sabini, J., Garvey, B., & Hall, A.L. (2001). Shame and embarrassment revisited. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27, 104-117.
- Scherer, K.R. (1993). Studying the emotion-antecedent appraisal process: An expert system approach. *Cognition and Emotion*, 7, 325-355.
- Scherer, K.R. (1996). Emotion. In M. Hewstone, W. Stroebe & G.M. Stephenson (Eds.), *Introduction to social psychology: A European perspective* (pp. 277-315). Cambridge, MA: Blackwell Publishers.
- Scherer, K.R. (1997). Profiles of emotion-antecedent appraisal: Testing theoretical predictions across cultures. *Cognition and Emotion*, 11, 113-150.
- Scherer, K.R. (1999). Appraisal theory. In T. Dalgleish & M.J. Power (Eds.), *Handbook of cognition and emotion* (pp. 637-664). Chichester: Wiley.
- Scherer, K.R. & Wallbott, H.G. (1994). Evidence for universality and cultural variation of differential emotion response patterning. *Journal of Personality and Social Psychology*, 66, 310-328.
- Scherer, K.R., Wallbott, H.G. & Summerfield, A.B. (Eds.) (1986). *Experiencing emotion: A cross-cultural study*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schieffelin, E.L. (1976). *The sorrow of the lonely and the burning of the dancers*. New York: St. Martin's Press.
- Schieffelin, E.L. (1983). Anger and shame in the tropical forest: On affect as a cultural system in Papua, New Guinea. *Ethos*, 11, 181-191.
- Schimmack, U. & Reisenzein, R. (1997). Cognitive processes involved in similarity judgments of emotions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73, 645-661.
- Schweizer, T. (1993). Perspektiven der Analytischen Ethnologie. In Th. Schweizer, M. Schweizer & W. Kokot (Hrsg.), *Handbuch der Ethnologie* (S. 79-113). Berlin: Reimer.
- Seitz, S. (1998a). *Die Aeta am Vulkan Pinatubo: Katastrophenbewältigung in einer marginalen Gesellschaft auf den Philippinen*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Seitz, S. (1998b). Coping strategies in an ethnic minority group: The Aeta in Zambales, Philippines, after the eruption of Mt. Pinatubo. *Disasters*, 22, 76-90.
- Seitz, S. (2000). Bewältigung einer Naturkatastrophe: Die Aeta am Mt. Pinatubo (Philippinen). *Geographische Rundschau*, 52, 49-54.
- Shaver, K.G. (1985). *The attribution of blame: Causality, responsibility, and blameworthiness*. New York: Springer.
- Shweder, R.A. (1993). The cultural psychology of the emotions. In M. Lewis & J.M. Haviland (Eds.), *Handbook of emotions* (pp. 417-434). New York: Guilford Press.
- Shweder, R.A. (1999). Why cultural psychology? *Ethos*, 27, 62-73.
- Shweder, R.A. & Bourne, E.J. (1984). Does the concept of the person vary cross-culturally? In R.A. Shweder & R.A. Levine (Eds.), *Culture theory* (pp. 158-199). Cambridge: Cambridge University Press.
- Spada, H. & Ernst, A.M. (1992). Wissen, Ziele und Verhalten in einem ökologisch-sozialen Dilemma. In K. Pawlik & K.-H. Stapf (Hrsg.), *Umwelt und Verhalten* (S. 83-106). Bern: Huber.

- Spiro, M.E. (1993). Is the Western conception of the self 'peculiar' within the context of the world cultures? *Ethos*, 21, 107-153.
- Spiro, M.E. (1999). Anthropology and human nature. *Ethos*, 27, 7-14.
- Stellrecht, I. (1993). Interpretative Ethnologie: Eine Orientierung. In Th. Schweizer, M. Schweizer & W. Kokot (Hrsg.), *Handbuch der Ethnologie* (S. 29-78). Berlin: Reimer.
- Strauss, C. & Quinn, N. (1997). *A cognitive theory of cultural meaning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tangney, J.P., Miller, R.S., Flicker, L. & Barlow, D.H. (1996). Are shame, guilt, and embarrassment distinct emotions? *Journal of Personality and Social Psychology*, 70, 1256-1269.
- Tangney, J.P., Wagner, P., Fletcher, C. & Gramzow, R. (1992). Shamed into anger? The relation of shame and guilt to anger and self-reported aggression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62, 669-675.
- Thagard, P. (2000). *Coherence in thought and action*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Triandis, H.C. (1990). Cross-cultural studies of individualism and collectivism. In J.J. Berman (Ed.), *Nebraska Symposium on Motivation, vol. 37: Cross-cultural perspectives* (pp. 41-133). Lincoln, NB: University of Nebraska Press.
- Triandis, H.C. et al. (1986). The measurement of 'etic' aspects of individualism and collectivism across cultures. *Australian Journal of Psychology*, 38, 257-267.
- Wallbott, H.G. & Scherer, K.R. (1995). Cultural determinants of shame and guilt experiences. In J.P. Tangney & K.W. Fischer (Eds.), *Self-conscious emotions* (pp. 465-487). New York: Guilford Press.
- Wassmann, J. (1993). Der kognitive Aufbruch in der Ethnologie. In J. Wassmann & P.R. Dasen (Hrsg.), *Alltagswissen: Der kognitive Ansatz im interdisziplinären Dialog* (S. 71-98). Fribourg: Universitätsverlag.
- Wassmann, J. (1995). The final requiem for the omniscient informant? An interdisciplinary approach to everyday cognition. *Culture and Psychology*, 2, 167-201.
- Weiner, B. (1995). *Judgments of responsibility: A foundation for a theory of social conduct*. New York: Guilford Press.
- White, G.M. (1994). Affecting culture: Emotion and morality in everyday life. In S. Kitayama & H.R. Markus (Eds.), *Emotion and culture* (pp. 219-239). Washington, DC: American Psychological Association.
- White, G.M. & Kirkpatrick, J. (Eds.) (1985). *Person, self, and experience: Exploring Pacific ethnopsychologies*. Berkeley u.a.: University of California Press.
- Wierzbicka, A. (1992). *Semantics, culture, and cognition: Universal human concepts in culture-specific configurations*. New York: Oxford University Press.
- Wierzbicka, A. (1993). A conceptual basis for cultural psychology. *Ethos*, 21, 205-231.
- Wierzbicka, A. (1999). *Emotions across languages and cultures: Diversity and universals*. Cambridge: Cambridge University Press.

Verzeichnis der seit 1995 erschienenen Forschungsberichte

- 110) Rod Moyse and Peter Reimann (Eds.). Simulations for Learning: Design, Development, and Use. AI-ED 93 Workshop. (Januar 1995)
- 111) Arnulf Deppermann. Praxis der Gesprächsanalyse. (Januar 1995)
- 112) Stephanie Karcher and Martin Peper. AVTACH: A computerized tachistoscope for precise audio-visual stimulus presentations and experimental control. (März 1995)
- 113) Erik Farin. Forschungsperspektive und Methodik der Metaanalyse. (März 1995)
- 114) Tanja Krämer. Nahrungsmittelaversionen. (Juni 1995)
- 115) Michael Charlton und Michael Barth. Interdisziplinäre Rezeptionsforschung – ein Literaturüberblick. (Oktober 1995)
- 116) Andreas M. Ernst, Klaus Opwis, Rolf Plötzner und Hans Spada. Kompetenz durch Problemlösen und Üben: Dokumentation von Unterlagen zu Seminaren neuen Typs für das Fach Allgemeine Psychologie I. (Oktober 1995)
- 117) Karl Schweizer. Müssen Befunde psychologischer Forschung repliziert werden? (Oktober 1995)
- 118) Helmut Crott, Mario Giesel, Michael Hartmann und Christine Hoffmann. Individuelle und kollektive Teststrategien bei Regelentdeckungsaufgaben. (Oktober 1995)
- 119) Rainer Schneider und Karl Schweizer. Sozialer Optimismus. Eine differenzierte Betrachtung positiver Ergebniserwartungen. (November 1995)
- 120) Karl Schweizer. ADKLAS. Description and Guide. (Dezember 1995)
- 121) Jochen Fahrenberg, Friedrich Foerster and Melcher Franck. Response scaling: Night-time baselines, resting baselines and initial value dependencies. (Dezember 1995)
- 122) Michael Charlton, Maria Borcsa, Gerhard Mayer, Brigitte Haaf und Georg Klein. Zugänge zur Mediengewalt. Untersuchungen zu individuellen Strategien der Rezeption von Gewaltdarstellungen im frühen Jugendalter. (Februar 1996)
- 123) Rolf Plötzner, Eric Fehse, Hans Spada, Andrea Vodermaier und Daniela Wolber. Physiklernen mit modellgestützt konstruierten Begriffsnetzen: Zwei Lehreinheiten zu qualitativen und quantitativen Aspekten der klassischen Mechanik. (April 1996)
- 124) Friedrich Foerster, Beatrice Cadalbert und Jochen Fahrenberg. Respiratorische Sinus-Arrhythmie: Untersuchung verschiedener Kennwerte der Peak-Valley-Methode und ihrer Beeinflussung durch Atemvariable. (Mai 1996)
- 125) Andreas Ernst, Volker Franz und Cornelia Kneser. Das Informationsdilemma – Theorie und empirische Umsetzung. (Juli 1996)

- 126) Stefan Wichmann, Josef Nerb, Hans Spada, Peter Reimann, Andreas Ernst, Volker Franz, Hansjörg Neth, Fabian Hermann und Cornelia Kneser. Die Bewertung von Umweltgefährdungen durch den Einzelnen: Informationsrezeption, -suche, -verbreitung. Projektbericht und weitere Planungen. (August 1996)
- 127) Josef Nerb (Hrsg.). Abstracts zum Frühjahrstreffen 1996 der Graduiertenkollegs „Kognitionswissenschaft“ Freiburg, Hamburg und Saarbrücken. (September 1996)
- 128) Helmut W. Crott, Mario Giesel, Ralf Hansmann und Christine Hoffmann. Soziale Urteilsbildung bei intellektuellen Aufgaben. Eine Prozeßanalyse auf Basis des PCD-Modells (*Probabilistic Model of Opinion Change Including Distances*). (Juli 1997)
- 129) Jochen Fahrenberg, unter Mitwirkung von Jörg Herrmann, Bettina Lutz, Wolfgang Müller, Eleonore Szabo und Margarete Wild. Kontinuierliche Blutdruckmessung am Finger (Portapres 2) im Vergleich zu oszillometrischer (SpaceLabs 90207) und auskultatorischer (Boucke Tensiomat FIB 4/C) Technik. (August 1997)
- 130) Karl Schweizer. Das pb-binomiale Modell für polytome Items. (August 1997)
- 131) Jochen Fahrenberg. Das Leib-Seele-Problem aus der Sicht von Studierenden verschiedener Fächer. (November 1997)
- 132) Jochen Fahrenberg, Friedrich Foerster und Manfred Smeja. Kalibrierte Accelerometrie zur kontinuierlichen Erfassung von Körperlage, Bewegungsmustern, Tremor. (April 1998)
- 133) Josef Nerb, Hans Spada, Stefan Wahl, Fabian Hermann, Katja Lay und Susanne Frings. Die Bewertung von Umweltgefährdungen durch den Einzelnen: Projektbericht 1998 und weitere Planung. (Juli 1998)
- 134) Andreas M. Ernst, Andrea Bender, Renate Eisentraut, Ernst Mohr, Wolfram Kägi, Volker von Prittwitz und Stefan Seitz. Die Rolle von Strategien, Informationen und Institutionen im Allmende-Dilemma und Prozeßmuster seiner Regulierung. Interdisziplinärer Projektbericht und weitere Planung. (Juli 1998)
- 135) Karl Schweizer. Fragebogen in der grenzwissenschaftlichen Forschung. (März 1999)
- 136) Nicole Meßmer. Die Konstruktion gemeinsamer Wirklichkeit in autobiographischen Erzählungen von Ehepartnern. (September 1999)
- 137) Georg Grüwell. Psychotherapie mit Hirngeschädigten. Eine Literaturanalyse. (September 1999)
- 138) Sieghard Beller und Hans Spada. Inhaltseffekte beim propositionalen Schließen: Wie interagiert konzeptuelles Wissen mit syntaktischer Struktur? (November 1999)
- 139) Alexander Renkl. Worked-out examples: Instructional explanations support learning by self-explanations. (Februar 2000)

- 140) Alexander Renkl, Robert K. Atkinson und Uwe H. Maier. From example study to problem solving: Smooth transitions help learning. (Februar 2000)
- 141) Hans Spada, Franz Caspar und Nikol Rummel. Netzbasiertes kooperatives Lernen mit Musterfällen und Fallaufgaben bei komplementärer Expertise. (März 2000)
- 142) Andreas Ernst, Hans Spada, Josef Nerb und Michael Scheuermann. Eine computersimulierte Theorie des Handelns und der Interaktion in einem ökologisch-sozialen Dilemma. (April 2000)
- 143) Michael Marwitz, Uwe Ewert, Friedrich Foerster, and Jochen Fahrenberg. Habituation of the orienting reaction: Method study and comparison of measures among borderline hypertensives and controls. (April 2000)
- 144) Corinna Pette. Materialien zur Untersuchung 'Romanlesen als Dialog. Subjektive Strategien zur Aneignung eines literarischen Textes'. (Mai 2000)
- 145) Katja Lay und Hans Spada. "Rezeption und Bewertung von Informationen über Umweltrisiken bei Jugendlichen" – Täuschender Rückblick, wirkungsvolle Falschmeldungen". (August 2000)
- 146) Susanne Frings. Die Zumessung von Schadensersatz und Schmerzensgeld: Ein Vergleich von Laien und Experten. (August 2000)
- 147) Benjamin Scheibehenne, Thomas Saller, Dieter Riemann und Jochen Fahrenberg. Befinden im Tageslauf, negativer Retrospektionseffekt und Persönlichkeitseigenschaften. (Oktober 2000)
- 148) Mirjam Waßmer. Externe Kommunikation in der Öffentlichkeitsarbeit für das Schwerpunktprogramm "Mensch und globale Umweltveränderungen – sozial- und verhaltenswissenschaftliche Dimensionen". Konzeption und Realisation von Öffentlichkeitsarbeit in einem DFG-Schwerpunktprogramm. (November 2000)
- 149) Tilmann Sutter. Medienkommunikation, Mediensozialisation und die "Interaktivität" neuer Medien. Ein konstruktivistisches Forschungsprogramm. (Dezember 2000)
- 150) Jochen Fahrenberg. Die Messung des Finger-Blutdrucks. Eine Methodenstudie. (Dezember 2000)
- 151) Friedrich Foerster, Tanja Thielgen, Gerd Fuchs, Anemone Hornig und Jochen Fahrenberg. 24-stündige Tremor-Untersuchungen an Parkinson-Patienten. (Februar 2001)
- 152) Andreas M. Ernst, Andrea Bender, Renate Eisentraut und Stefan Seitz. Prozessmuster der Allmenderegulierung: Die Rolle von Strategien, Information und Institutionen. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. (April 2001)
- 153) Andrea Bender, Hans Spada und Stefan Seitz. Verantwortungszuschreibung und Ärger: Emotionale Situationsbewertung (*appraisal*) in polynesischen und 'westlichen' Kulturen. (Juli 2001)